

Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Georg-August-Universität Göttingen

Jahresbericht 2014/15

Berichtszeitraum:
23.01.2014 bis 31.03.2015

Direktorin:

Prof. Dr. Sabine Hess
Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Kulturanthropologie/
Europäische Ethnologie
Heinrich-Düker-Weg 14
37073 Göttingen
Tel. +49 551 39 25349
Fax. +49 551 39 21241
Email: shess@uni-goettingen.de

Stellvertretende Direktorin:

Prof. Dr. Andrea D. Bührmann
Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Diversitätsforschung
Platz der Göttinger Sieben 3
37073 Göttingen
Tel: +49 (0)551 39 20253
Fax: +49 (0)551 39 12853
E-mail: andrea.buehrmann@uni-goettingen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	4
2. Satzung, Namensänderung.....	5
3. Organisationsstruktur des Centrums	5
3.1. Vorstand.....	5
3.1.1. Erste Wahlperiode.....	5
3.1.2. Zweite Wahlperiode.....	6
3.2. Koordinationsstelle.....	7
3.2.1. Forschungskoordination	7
3.2.2. Wissenschaftliche Hilfskraft.....	7
3.2.3. Studentische Hilfskräfte.....	7
3.3. Mitglieder.....	8
3.4. Beirat.....	8
4. Aufbau der Koordinationsstelle	8
4.1. Aufbau des GCG-Büros	8
4.2. Öffentlichkeitsarbeit/ Repräsentation.....	9
5. Vernetzung/ Kooperationen	10
5.1. Mitgliedschaft in Netzwerken.....	10
5.2. Weitere Netzwerke.....	10
5.2.1. Netzwerk „Gender und Migration“ in Niedersachsen	10
5.2.2. Internationales U4-Netzwerk	11
5.3. Antragskooperationen	11
5.4. Veranstaltungskooperationen.....	11
6. Nachwuchsförderung	12
6.1. Stipendienprogramme	12
6.2. Fellowship-Programme	12
6.2.1. Marie-Sklodowska-Curie-Fellowships	12
6.2.2. GCG-Fellowships	13
6.3. Weitere Aktivitäten	13
7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise	14
7.1. Vorbemerkung.....	14
7.2. Einzelne Antragsstellungen.....	14
7.2.1. Clusterantrag.....	14
7.2.2. Forschungsverbundprojekte (MWK).....	14
7.2.3. Promotionsprogramme (MWK).....	15
7.2.4. Wissenschaftliche Netzwerke (DFG, MWK)	16
7.2.5. Summer School.....	17
7.2.6. Gastprofessuren.....	17
7.2.7. Förderanträge für Veranstaltungsorganisation	17
8. Profilbildung.....	19
8.1. Veranstaltungsformate	19
8.2. Inhaltliche Schwerpunkte	19

9. Sektion Lehre	20
10. Finanzen	20
10.1. Budget/ Ausgaben 2014.....	20
10.2. Ausgaben 2014 – Einzelposten.....	20
10.3. Überträge 2014 – 2015	22
10.4. Eingeworbene (Dritt-)Mittel 2014.....	22
11. Veranstaltungen.....	23
11.1. Veranstaltungen im Sommersemester 2014	23
11.2. Veranstaltungen im Wintersemester 2014/15	23
11.3. Veranstaltungen im Sommersemester 2015	24
12. Resümee und Ausblick	25
13. Anhang	27
13.1. Bericht: GCG-Eröffnung, Bulletin-Info, 2014	27
13.2. Bericht: GCG-Eröffnungskonferenz, Feministische Studien, 2014	28
13.3. Bericht: Gastvortrag von Ilse Lenz (Bochum) 2015	30
13.4. GCG-Stipendien-Berichte.....	32
13.4.1. Bernstein, Stephanie	32
13.4.2. Frenking, Sarah	34
13.5. Satzung/ Namensänderung – Amtliche Mitteilungen, 2014.....	38
13.6. GCG-Mitgliederliste	39

1. Zusammenfassung

Das Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) wurde auf Grundlage der Beschlüsse des Senats und des Präsidiums der Georg-August-Universität Göttingen im Januar 2014 gegründet.

Ziel des GCG ist es, Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet der Geschlechterforschung zu koordinieren, selbst zu initiieren und weiterzuentwickeln, die an der Universität Göttingen angesiedelt sind. Zu den einzelnen Aufgaben des Centrums gehören dabei die Initiierung und Unterstützung interdisziplinärer Forschungsprojekte, die Kooperation mit regionalen, nationalen und internationalen Einrichtungen, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Setzung neuer Impulse für die Bachelor- und Master-Studiengänge Geschlechterforschung.

An der Umsetzung dieser Ziele und Aufgaben wurde im Berichtszeitraum konsequent gearbeitet.

Dafür hat das Centrum zunächst den organisatorischen Aufbau der Koordinationsstelle angestoßen, die GCG-internen Organisations- und Kommunikationsstrukturen entwickelt, die GCG-Website aufgebaut und neue Mitglieder geworben. Es konnten 13 neue GCG-Mitglieder gewonnen werden, darunter 8 Nachwuchswissenschaftler/innen (5 Antragsverfahren davon laufen noch).

Im Fokus der Aktivitäten stand zudem die Profilbildung des Centrums, welche einerseits die Entwicklung des regulären Veranstaltungsprogramms, andererseits die Herausbildung inhaltlicher Themenschwerpunkte betraf. Als reguläre Veranstaltungsformate wurden die GCG-Symposien, das GCG-Forschungskolloquium sowie Gastvorträge konzipiert. Insgesamt hat das Centrum im Berichtszeitraum eine internationale (Eröffnungs-)Konferenz ausgerichtet sowie zwei Workshops, vier Gastvorträge, drei Vortragsreihen, eine Ausstellung und eine Filmvorführung mit angeschlossener Diskussion (co-)veranstaltet. Hinzu kommen die derzeitigen Planungen für das Sommersemester 2015.

Durch die bisherigen Veranstaltungs-, Antrags- und Vernetzungsaktivitäten haben sich für die inhaltliche Profilbildung folgende aktuelle Themenschwerpunkte des GCG herauskristallisiert: Migration und Gender; Religion und Gender; Reproduktionsmedizin; Transgender Politics und Queer Theory; Verwandtschaft/ Kinship.

Die Antragsaktivitäten des Centrums umfassten die Konzeption eines Forschungsverbundantrags (MWK), die Beteiligung an dem Vorantrag für ein Exzellenzcluster (Forum für interdisziplinäre Religionsforschung, Universität Göttingen), Antragskonzeptionen für ein Promotionsprogramm (MWK), zwei wissenschaftliche Netzwerke (DFG, MWK), eine PhD Research Summer School (DAAD), eine Gastprofessur (DAAD/Universität Göttingen) sowie vier Förderanträge für die GCG-Eröffnungskonferenz (MWK, Universitätsbund Göttingen e.V., Internationalisierungsfond und Förderpool für Gleichstellung der Philosophischen Fakultät, Universität Göttingen).

Drei der initiierten Förderanträge (DFG, MWK, DAAD) dienen dezidiert der Nachwuchsförderung. Zur Nachwuchsförderung wurden 2014 zudem zwei GCG-Stipendien an Promovend/innen der Universität Göttingen vergeben und das GCG-Fellowship-Programm initiiert. Auch das GCG-Forschungskolloquium ist als Forum für den wissenschaftlichen Nachwuchs konzipiert worden.

Um die regionale und überregionale Vernetzung aufzubauen ist das GCG seit 2014 institutionelles Mitglied in drei deutschsprachigen Netzwerken der Frauen- und Geschlechterforschung geworden: in der *Landesarbeitsgemeinschaft für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN)*, in der *Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V. (FG Gender)* und der *Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)*. Auf internationaler Ebene ist das GCG seit 2014 Mitglied im Netzwerk *ATGender: The European Association for Gender Research, Education and Documentation*. Über Veranstaltungsorganisationen und Antragsaktivitäten ergaben sich zudem Kooperationen mit den Universitäten Braunschweig, Kassel, Oldenburg und Osnabrück sowie universitätsintern mit dem Institut für Diversitätsforschung, dem Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), dem Forum für interdisziplinäre Religionsforschung (FiReF), dem Institut für Ethnologie, dem Studienfach Geschlechterforschung und dem Gleichstellungsbüro/Familienservice der Universität Göttingen. Über das internationale „U4-Netzwerk“ der Universität Göttingen wurden Kooperationen mit den Universitäten Gent (Belgien), Groningen (Niederlande), Uppsala (Schweden) angestoßen mit dem Ziel, ein gemeinsames Masterprogramm aufzubauen und Summerschools auszurichten. Die erste wird 2016 in Göttingen durchgeführt werden.

Die *Sektion Lehre* hat als gemeinsame Einrichtung des Studienfachs Geschlechterforschung und des GCG erfolgreich Mittel zur Verbesserung der Lehre eingeworben (eine WIMI-Stelle (50%) mit 5 SWS Lehre, befristet auf ein Jahr, sowie zwei Lehraufträge für das Sommersemester 2015). Die Sektion hat sich zudem intensiv um die Neubesetzung der Maria-Goeppert-Mayer-Professur (Nachfolge von Prof. Dr. Amy Alexander, Institut für Politikwissenschaft) bemüht.

Das GCG ist seine Aufgaben im ersten Berichtszeitraum demnach zielstrebig und erfolgreich angegangen. Der konkrete Mehrwert des Centrums zeigte sich vor allem in dessen Vernetzungsfunktion, d.h. in der Initiierung und Unterstützung interdisziplinärer Kooperationen, die in Form von Antrags- und Veranstaltungsaktivitäten auf regionaler und internationaler Ebene sichtbar wurden. Dabei konnten geschlechtertheoretische Fragestellungen als Querschnittsthema in verschiedene Verbundprojekte integriert werden. Zudem wurden Genderkompetenzen auf beratender Ebene für Berufungskommissionen der Universität Göttingen fruchtbar gemacht. Insgesamt haben die Aktivitäten des Centrums die universitätsinterne und öffentliche Sichtbarkeit der Geschlechterforschung am Standort Göttingen bereits deutlich gefördert.

Nachbesserungsbedarf sieht der Vorstand insbesondere im Bereich der Finanzierung sowie in der gegebenen Infrastruktur des Centrums. Dies betrifft insbesondere die finanzielle Ausstattung der Koordinationsstelle und damit zusammenhängend das veranschlagte Jahresbudgets des Centrums. Für die Nachwuchsförderung und den internationalen Austausch (Fellows/ Gastwissenschaftler/innen) ist die Bereitstellung weiterer Infrastruktur von Nöten. Die Verbesserung dieser Belange wird daher ein Anliegen des künftigen Vorstands sein.

2. Satzung, Namensänderung

Am 23.01.2014 trat die Ordnung des *Göttinger Zentrums für Geschlechterforschung (GöZeG)/ Göttingen Centre for Gender Studies (GCG)* in Kraft (Amtliche Mitteilungen, 22.01.2014, Nr. 3).

Der deutsche Name der Einrichtung wurde mit Wirksamkeit zum 09.10.2014 (Amtliche Mitteilungen, 08.10.2014/ Nr. 36) wie folgt geändert: *Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)*.

Hintergrund dieser Namensänderung war die Angleichung des deutschen an den englischen Centrums-Namen und dessen Abkürzung. Die Vereinheitlichung drückt sich seitdem in der gleichen Abkürzung „GCG“ aus.

3. Organisationsstruktur des Centrums

Der Organisationsstruktur nach setzt sich das GCG aus dem Vorstand, der Koordinationsstelle, den Mitgliedern und Angehörigen sowie dem externen wissenschaftlichen Beirat zusammen. Diesbezügliche Entwicklungen sollen im Folgenden für den Berichtszeitraum dargestellt werden.

3.1. Vorstand

Der Berichtszeitraum umfasst die erste Wahlperiode des Vorstands und die Wahl des Vorstands für die zweite Wahlperiode. In dieser Zeit hat der Vorstand 9 Vorstandssitzungen abgehalten und protokolliert, die im Rhythmus von vier bis acht Wochen stattfanden. Die Tätigkeiten des Vorstands konzentrierten sich vor allem auf den Aufbau des Centrums, auf dessen Profilentwicklung und Veranstaltungsprogramm, auf die Beförderung von Vernetzungs- und Antragsaktivitäten, auf Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Gewinnung neuer Mitglieder.

Die personelle Zusammensetzung des Vorstands gestaltete sich wie folgt:

3.1.1. Erste Wahlperiode

Mit Gründung des GCG blieb zunächst der Vorstand der vormaligen AG Geschlechterforschung im Amt (siehe Satzung, § 11, S. 33).

Die Wahl des ersten Vorstands des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG) erfolgte am 06.02.2014. Die erste Wahlperiode begann am 01.04.2014.

Folgende Personen waren in der ersten Wahlperiode unter Berücksichtigung zweier personeller Veränderungen im Vorstand vertreten:

Vertreter/innen der Hochschullehrergruppe:

Prof. Dr. Sabine Hess (Direktorin)
Prof. Dr. Amy Alexander (Stellvertretende Direktorin, bis zum 23.07.2014)
Prof. Dr. Andrea Bührmann (Stellvertretende Direktorin seit 23.07.2014)
Prof. Dr. Barbara Schaff (Vertreterin der Hochschullehrergruppe)
Prof. Dr. Silke Schicktanz (Vertreterin der Hochschullehrergruppe)
Prof. Dr. Tobias Brandenberger (Stellvertreter Hochschullehrergruppe)
Prof. Dr. Matthias Freise (Stellvertreter Hochschullehrergruppe)

Mittelbau:

PD Dr. Sabine Grenz (Vertreterin des Mittelbaus)
Dr. Uta Schirmer (Stellvertretung Mittelbau)

MTV-Vertretung:

Helga Hauenschild M.A. (bis: 20.10.2014)
MTV-Vertretung seit 20.10.2014: N.N.

Studierendenvertretung:

C. Schadow (Studierenden-Vertretung)
Jessica Kropp (Stellvertretung Studierende)

Erläuterung:

Aufgrund der Berufung von Prof. Dr. Amy Alexander an die Universität Göteborg erfolgte Ende Juli 2014 ein Wechsel der Stellvertretenden Direktorin. Am 23.07.2014 wurde Prof. Dr. Andrea D. Bührmann (Institut für Diversitätsforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät) von der GCG-Mitgliederversammlung in den Vorstand und anschließend vom Vorstand zur stellvertretenden Direktorin des GCG gewählt.

Wegen eines neuen Arbeitsvertrags der MTV-Vertreterin Helga Hauenschild M.A. und deren Wechsel in die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ab 20.10.2014 blieb die MTV-Vertretung bis zum Ende der ersten Wahlperiode unbesetzt.

3.1.2. Zweite Wahlperiode

Am 27.01.2015 hat die GCG-Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand für die zweite Wahlperiode des GCG gewählt.

Vertreter/innen der Hochschullehrergruppe:

Prof. Dr. Andrea Bührmann
Prof. Dr. Sabine Hess
Prof. Dr. Barbara Schaff
Prof. Dr. Silke Schicktanz

Stellvertreter/innen der Hochschullehrergruppe:

Prof. Dr. Heike Behlmer
Prof. Dr. Tobias Brandenberger

Mittelbau:

PD Dr. Sabine Grenz (Vertreterin des Mittelbaus)
Dr. Uta Schirmer (Stellvertretung Mittelbau)

MTV-Vertretung:

Die MTV-Vertretung wurde nicht separat gewählt, da zu dem Zeitpunkt der Wahl nur ein Mitglied dieser Statusgruppe vertreten war (Dr. Jana Husmann, Forschungscoordination).

Studierendenvertretung:

Die Studierenden wählen ihre Vertreter/innen am 15.04.2015.

Die Wahl des Direktors/der Direktorin und dessen/deren Stellvertretung durch den neuen Vorstand wird auf der GCG-Vorstandssitzung am 16.04.2015 erfolgen.

3.2. Koordinationsstelle

3.2.1. Forschungskoordination

Die Stelle der Forschungskoordination wurde im Februar 2014 ausgeschrieben, das Auswahlverfahren fand Ende März 2014 statt. Die Stelle wurde zum 16.06.2014 mit Frau Dr. Jana Husmann besetzt.

Die Forschungskoordination ist als Teilzeitstelle angelegt (TVL E13, 19,9 Stunden pro Woche, Laufzeit: 22 Monate).

Zu den Aufgabenbereichen und ausgeführten Tätigkeiten der Forschungskordinatorin gehörten:

Aufbau des GCG-Büros, Aufbau der internen und externen Kommunikation, Profilentwicklung des Centrums, Veranstaltungskonzeption und -management, Aufbau von Kooperationen und Vernetzung, Repräsentation und Öffentlichkeitsarbeit, Haushalt und Finanzen, Administration und Technik, Drittmittelanträge (Konzeption und Verwaltung), Betreuung von Ausschreibungen und Auswahlverfahren (Stipendien, Fellowships), Berichtswesen, Anleitung der wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräfte (siehe auch Abschnitt 4. Aufbau der Koordinationsstelle).

Im Zeitraum 12.11.-18.12.2014 war die Stelle der Forschungskoordination krankheitsbedingt nicht besetzt. Im März 2015 Frau Dr. Husmann aufgrund eines anderen Stellenangebots ihre Kündigung eingereicht und einen Antrag auf Auflösung des Arbeitsvertrags zum 30.04.2015 gestellt. Die Stelle der Forschungskoordination wird entsprechend aktuell nachbesetzt.

3.2.2. Wissenschaftliche Hilfskraft

Der Koordinationsstelle war vom 01.06.-31.12.2014 eine Wissenschaftliche Hilfskraft zugeordnet, vertreten durch Frau Charlotte Schiller M.A.

Der Stundenumfang dieser Stelle gestaltete sich wie folgt:

01.06.-31.08.2014: 31 Std./Monat

01.09.-31.12.2014: 25 Std./Monat

Frau Schiller war vor allem für organisatorische Belange im Vorfeld der GCG-Eröffnungskonferenz (17.-18.10.2014) sowie für die administrative Unterstützung im Aufbau des GCG-Büros verantwortlich.

Seit 01.01.2015 ist die Stelle der Wissenschaftlichen Hilfskraft nicht mehr besetzt. Stattdessen wurden 2 Studentische Hilfskräfte beschäftigt.

3.2.3. Studentische Hilfskräfte

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 3 Studentische Hilfskräfte angestellt:

Lee Hielscher

01.04.-31.05.2014: 40 Std./Monat

Die Beschäftigung von Herrn Hielscher diente der Zuarbeit der Direktorin und des GCG-Vorstands zu einem Zeitpunkt, als die Stelle der Forschungskoordination noch nicht besetzt war. Zudem wurden mit Hilfe dieser SHK erste technische Einrichtungen der GCG-Website vorgenommen.

Margaux Erdmann

01.11.-30.11.2014: 40 Std./Monat

16.02.-31.07.2015: 40 Std./Monat

Svenja Schurade

01.11.-30.11.2014: 40 Std./Monat
01.12.2014 – 31.01.2015: 25 Std./Monat
01.02.-31.07.2015: 40 Std./ Monat

Frau Erdmann und Frau Schurade unterstützten die Forschungskordinatorin in Angelegenheiten der GCG-Eröffnungskonferenz im Herbst 2014 sowie in Folge in den Bereichen Website und Technik, Veranstaltungsorganisation, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung.

3.3. Mitglieder

Das GCG hat aktuell 69 Mitglieder und Angehörige. Diese untergliedern sich in:

Erstmitglieder (Forschungskoordination)	1
Zweitmitglieder	48
Studentische Mitglieder	6
Angehörige im Ruhestand	10
Studentische Hilfskräfte	2
Weitere Angehörige	2

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 9 neue Mitglieder aufgenommen. Hinzu kommen 5 laufende Anträge auf Mitgliedschaft.

Die Spanne der durch die Mitglieder vertretenen Disziplinen reicht von der Ägyptologie, der Europäischen Ethnologie/ Kulturanthropologie, der Romanischen Philologie, der Geschichtswissenschaft, den Politik- und Sozialwissenschaften über die Deutsche Philologie, die Englische Philologie und die Slavische Philologie, die Ethik und Geschichte der Medizin, die Theologie und Religionswissenschaft bis zu den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (siehe Mitgliederliste im Anhang).

Die laut Satzung einmal pro Semester vorgesehenen Mitgliederversammlungen wurden ordnungsgemäß am 23.07.2014 und 27.01.2015 abgehalten.

3.4. Beirat

Der externe wissenschaftliche Beirat wurde im Januar 2015 durch das Präsidium der Universität Göttingen berufen.

Personell setzt sich der Beirat seitdem wie folgt zusammen:

Prof. Dr. Horlacher, Stefan (Literaturwissenschaft, TU Dresden)
Prof. Dr. (i.R.) Knapp, Gudrun-Axeli (Sozialwissenschaften, Univ. Hannover)
Prof. Dr. Lücke, Martin (Didaktik der Geschichte, FU Berlin)
Prof. Dr. Maihofer, Andrea (Geschlechterforschung, Univ. Basel/Schweiz)
Prof. Dr. (i.R.) Metz-Göckel, Sigrid (Sozialwissenschaften/, TU Dortmund)
Prof. Dr. Öhlschläger, Claudia (Komparatistik/Vergl. Literatur- u. Kulturwissenschaft, Univ. Paderborn)
Pohl, Ines M.A. (Chefredakteurin der tageszeitung (taz))
Dr. Weiß, Volker (Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V., Leiter der Geschäftsstelle Göttingen)

Die konstituierende Beiratssitzung findet am 09.05.2015 an der Universität Göttingen statt.

4. Aufbau der Koordinationsstelle

4.1. Aufbau des GCG-Büros

Seit Mitte Juni 2014 wurde mit dem organisatorischen Aufbau der Koordinationsstelle begonnen. Bis Oktober 2014 standen dafür lediglich zwei provisorische Arbeitsplätze im Hilfskraftraum am Institut für Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie sowie ein Laptop zur Verfügung.

Die eigentliche Büroeinrichtung erfolgte nach der GCG-Eröffnungskonferenz im Oktober 2014. Das GCG-Büro befindet sich seitdem im Verfügungsgebäude (VG, Platz der Göttinger Sieben 7). Die GCG-Koordinationsstelle ist damit in die räumliche Nähe der Koordinationsstelle des Studienfachs Geschlechterforschung gerückt. Letztere hatte aufgrund des allgemeinen Raummangels einen ihrer Räume an das GCG abgetreten.

Zum strukturellen Aufbau des GCG-Büros gehörte zunächst die Organisation der räumlich-materiellen Ausstattung des Büros, d.h. die Beschaffung der Büromöbel (Inventar) und des Büromaterials (Grundausrüstung), die Bestellung und Einrichtung der Technik (Laptop, PC, Drucker, Telefone, technische Installation etc.) sowie die Grundorganisation der Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten (u.a. Ablagesysteme, Strukturierung der Tätigkeitsfelder).

Im Vorfeld und parallel dazu galt es, die (verwaltungs-)technischen Voraussetzungen für die organisatorischen und administrativen Anforderungen der Koordinationsstelle zu schaffen. Hierzu zählten die obligatorischen Schulungen der Forschungskordinatorin im Bereich der elektronischen Finanzverwaltung (SAP/ EBP/ EDMA; Zugang ab Oktober 2014). Hinzu kam die technisch-administrative Selbstorganisation des GCG als Zentraler Einrichtung der Universität (u.a. Netzwerkbeauftragte/ IP-Adress-Managementsystem (IPAM)).

Der strukturelle Aufbau der Koordinationsstelle umfasste zudem den Aufbau der internen und externen Kommunikationsstrukturen (u.a. Erstellung von Adressdatenbanken, Email-Verteilern, Kontaktübersichten) und die organisatorische Optimierung der internen Organisationsstrukturen und Arbeitsgremien (u.a. Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen, Arbeitstreffen).

Dazu gehörte auch der Aufbau der GCG-Mitgliederkartei. Dies beinhaltete die formelle Aktualisierung von Mitgliedschaften der ehemaligen AG Geschlechterforschung (Korrespondenzen mit Rechtsabteilung und Trägerfakultäten) sowie die Formalisierung der Neuanträge auf Mitgliedschaft (Entwurf von Standardformularen, organisatorische Regulierung der Antragstellung).

Der strukturelle Aufbau der Koordinationsstelle und die damit verbundene Organisation von Tätigkeitsbereichen konnte mit Einstellung der beiden studentischen Hilfskräfte, Frau Margaux Erdmann und Frau Svenja Schurade, seit Januar/Februar 2015 weiter vorangetrieben werden. So wird u.a. die GCG-Website seit Mitte Februar 2015 verbindlich von Frau Erdmann betreut. Zudem konnten gewisse administrative Tätigkeiten unterstrukturiert werden und vormals an Externe ausgelagerte kostenintensive Posten wie die Grafik für Werbematerialien werden seitdem von Frau S. Schurade übernommen.

4.2. Öffentlichkeitsarbeit/ Repräsentation

Zu den Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation zählen zunächst die Entwicklung eines GCG-Logos und die Erstellung von Flyer- und Plakatvorlagen durch eine professionelle Graphikerin im Frühling 2014.

Für die Organisation der Öffentlichkeitsarbeit wurden ab Mitte Juni 2014 systematische Übersichten zu Ansprechpartnern, Dienstleistern und Ankündigungsorganen (Newsletter, Veranstaltungskalender etc.) erstellt sowie spezielle „Gender-Verteiler“ zu regionalen, nationalen und internationalen Gender-Zentren und -Einrichtungen aufgebaut. Auf inhaltlicher Ebene sind erste Profiltexzte zum GCG entwickelt worden (u.a. für die GCG-Website, s.u.)

Die öffentliche Sichtbarmachung des GCG erfolgte über Pressemitteilungen und Berichte¹ zum Centrum und seiner feierlichen Eröffnung (siehe Anhang), die Bewerbung von GCG-Veranstaltungen, die Veröffentlichung von Veranstaltungsberichten (siehe Anhang), über GCG-Ausschreibungen (Stipendien, Fellowships) sowie über die Repräsentation des GCG in diversen Netzwerken (siehe Abschnitt 5. Vernetzung/Kooperationen). Zudem waren unsere Mitglieder im letzten Jahr mit ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten in verschiedenen Medien vertreten.

¹ Siehe beispielsweise Berichte im *ZtG Bulletin-Info* 49, 2014 (Anhang), in den LAGEN-Rundbriefen und diversen Newslettern der Universität Göttingen, u.a. *Newsletter der Präsidentin*, Dez. 2014, *Göttingen International Newsletter* 3, 2014).

Ein Hauptaugenmerk lag seit Mitte Juni 2014 auf dem Aufbau der GCG-Website. Diese wurde seit Februar 2015 mit Unterstützung von Frau M. Erdmann (SHK) als Informations- und Serviceplattform weiter optimiert. Der Ausbau der Website läuft nach wie vor weiter. Dies betrifft auch den Aufbau der Forschungsdatenbank, in der perspektivisch Forschungsschwerpunkte und -aktivitäten der GCG-Mitglieder gelistet werden sollen. Die Forschungsdatenbank soll dabei nicht nur einen wissenschaftsinternen Nutzen erfüllen, sondern auch die Recherche von Medienvertreter/innen erleichtern, die nach Expert/innen für bestimmte Gender-Themen suchen.

Für den Aufbau des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit/Repräsentation stehen neben der Weiterarbeit an der GCG-Website aktuell noch verschiedene Tätigkeiten aus: Mit Blick auf Medienkontakte u.a. der Aufbau einer Journalist/innenkartei, mit Blick auf Repräsentationszwecke u.a. die Erstellung von Werbematerialien (bspw. GCG-Info-Flyer zum Centrum, Tagungsmaterialien). Der Erwerb letzterer Erzeugnisse hängt allerdings davon ab, ob das Jahresbudget diese Investitionen zulässt.

5. Vernetzung/ Kooperationen

Die Vernetzungsaktivitäten des Centrums umfassten im Berichtszeitraum verschiedene Bereiche, die von formalisierten Mitgliedschaften in regionalen, nationalen und internationalen Netzwerken der Frauen- und Geschlechterforschung, über Antragsaktivitäten und Veranstaltungskooperationen, bis zum Engagement im Bereich Internationalisierung der Hochschule reichten.

5.1. Mitgliedschaft in Netzwerken

Seit 2014 ist das GCG auf regionaler Ebene Mitglied in der *Landesarbeitsgemeinschaft für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN)*, auf nationaler Ebene in der *Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V. (FG Gender)* und der *Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)* und auf internationaler Ebene Mitglied im Netzwerk *ATGender: The European Association for Gender Research, Education and Documentation*.

Mit einzelnen Mitgliedern ist das GCG zudem an den Sektionen und Kommissionen für Frauen- und Geschlechterforschung zahlreicher disziplinärer Fachverbände beteiligt.

GCG-Vertreterinnen haben entsprechend regelmäßig an den Sitzungen der LAGEN (5x jährlich), an der LAGEN-Jahrestagung (04.03.2015), dem LAGEN-Doktorand_innentag (05.03.2015) und der LAGEN-Mitgliederversammlung (05.03.2015) teilgenommen. Vertreten war das GCG zudem bei der Jahrestagung und Mitgliederversammlung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V. (13.-14.02.2015). Auf der KEG-Jahrestagung (12.-13.02.2015) wurde das GCG als neues Centrum vorgestellt und dessen Aktivitäten in der „AG 9: Zentren an der unternehmerischen Hochschule – Perspektiven auf Geschlechterforschungszentren in Zeiten von Drittmitteln und Controlling“ präsentiert (13.02.2015). Die KEG bot insgesamt vielfältige Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeiten. Das GCG ist dort vor allem in konkreten Austausch mit Gender-Zentren der Universitäten Bielefeld, Freiburg, Köln, und Leipzig getreten.

Inhaltliche Interessenschnittpunkte innerhalb dieser Netzwerke lagen u.a. im (politischen) Themenfeld des (aktuellen) Antifeminismus. Dies wurde v.a. über Vernetzungen mit der LAGEN und der Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V. deutlich. Der vom GCG veranstaltete Gastvortrag von Prof. Ilse Lenz (Bochum) zum Thema „Der neue Antifeminismus“ (27.01.2015) entstand in diesem Zusammenhang.

5.2. Weitere Netzwerke

5.2.1. Netzwerk „Gender und Migration“ in Niedersachsen

Im Aufbau befindet sich derzeit das Netzwerk „Gender und Migration@Niedersachsen“, das unter der Leitung der GCG-Direktorin, Prof. Dr. Sabine Hess, bestrebt ist, entsprechende Forschungskompetenzen in der Region Niedersachsen zu bündeln. In diesem Zusammenhang kooperiert das GCG mit dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Helen Schwenken) und der Landesarbeitsgemeinschaft für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN). Der Aufbau des Netzwerks wird durch das

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) unterstützt (siehe Abschnitt 7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise).

5.2.2. Internationales U4-Netzwerk

Das GCG hat sich zudem mit einzelnen Vorstandsmitgliedern (Prof. Dr. Andrea D. Bührmann, PD Dr. Sabine Grenz, Helga Hauenschild M.A., Prof. Dr. Barbara Schaff) in das internationale „U4-Netzwerk“ der Universitäten Göttingen, Gent (Belgien), Groningen (Niederlande), Uppsala (Schweden) eingebracht und unterstützt damit die Internationalisierungsstrategie der Universität Göttingen. Dabei wurden Kontakte zu Gender-Wissenschaftler/innen der beteiligten Universitäten geknüpft, die im Herbst 2014 in Göttingen zur GCG-Eröffnungskonferenz und anschließend zu einem gemeinsamen Workshop mit dem Studienfach Geschlechterforschung zusammenkamen (19.10.2014). Hierbei wurde u.a. die Planung einer gemeinsamen PhD Research Summer School 2016 an der Universität Göttingen angestoßen (siehe Abschnitt 7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise).

Das U4-Netzwerk ermöglichte zugleich Forschungsaufenthalte von GCG-Mitgliedern an den Partneruniversitäten. So wurde für PD Dr. Sabine Grenz ein vier wöchiger Forschungsaufenthalt im September 2015 an der Universität Gent beantragt, der die Vernetzung der beiden Standorte unterstützen wird.

5.3. Antragskooperationen

Weitere Vernetzungen mit universitätsinternen und externen Kooperationspartnern ergaben sich über die Antragsaktivitäten des Centrums.

Dazu zählte die Beteiligung am Vorantrag des Exzellenzclusters „The Making and Unmaking of the Religious“ des Forums für interdisziplinäre Religionsforschung (FiReF), der Ende Januar 2015 beim Präsidium eingereicht wurde (GCG-Vertreterinnen: PD Dr. Sabine Grenz, Dr. Jana Husmann). Im Falle einer positiven Begutachtung schließt daran die weitere Arbeit am Vollertrag an.

Hinzukamen Vernetzungen im Zuge der Antragsvorbereitung für ein wissenschaftliches Netzwerk (DFG) zum Thema „Trans*Formationen von Geschlecht“. Der Antrag wurde von Dr. Uta Schirmer in Kooperation mit Dr. Josch Hoenes (Oldenburg) angestoßen und ist unter Beteiligung von Wissenschaftler/innen aus Basel, Berlin, Göttingen, Oldenburg und Wien in Planung (u.a. Kick-off Workshop, 12.-13.12.2014, Universität Göttingen).

Die Antragskooperationen umfassten nicht zuletzt die Kooperation von GCG-Mitgliedern untereinander und damit die interdisziplinäre Vernetzung verschiedener Einrichtungen und Lehrstühle am Göttingen Campus. In diesem Zusammenhang sind vor allem Antragsaktivitäten zum Thema „Contested Kinship. Normierungsprozesse und -praktiken von Verwandtschaft und Geschlecht“ zu nennen. Der aktuell in Planung befindliche Förderantrag für ein strukturiertes Promotionsprogramm (MWK) beinhaltet die Kooperation zwischen dem Institut für Diversitätsforschung (Prof. Dr. Andrea D. Bührmann), dem Institut für Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie (Prof. Dr. Sabine Hess), dem Seminar für Englische Philologie (Prof. Dr. Barbara Schaff), der Abteilung Römisches und Gemeines Recht „Franz Wieacker“/ Juristische Fakultät (Prof. Dr. Inge Kroppenber, Dr. Nikolaus Linder), dem Institut für Ethik und Geschichte der Medizin/ UMG (Prof. Dr. Silke Schicktanz) und dem Studienfach Geschlechterforschung (PD Dr. Sabine Grenz). (Siehe für die ausführliche Darstellung dieser und weiterer Anträge Abschnitt 7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise).

5.4. Veranstaltungskooperationen

Über das GCG-Veranstaltungsprogramm wurden sowohl hochschulinterne als auch hochschulübergreifende Kooperationen angestoßen. So kooperierte das GCG am Göttingen Campus mit dem Studienfach Geschlechterforschung, dem Institut für Diversitätsforschung, dem Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), dem Institut für Ethnologie und dem Gleichstellungsbüro/Familienservice der Universität Göttingen. Zudem wurde zum Anlass einer Vortragsreise der australischen Soziologin Prof. Raewyn Connell (Sydney) im Wintersemester 2014/15 mit den Universitäten Oldenburg, Braunschweig und Kassel kooperiert (siehe Abschnitt 11. Veranstaltungen). Aktuell ist u.a. eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu „Religion und Gender“

in Kooperation mit dem Forum für interdisziplinäre Religionsforschung (FiReF) in Planung (WS 2015/16).

Die GCG-Veranstaltungen boten als solche ein Forum für verschiedene Vernetzungen. So wurden hier neben Kontakten zu Wissenschaftler/innen und Vertreter/innen von Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung auch außeruniversitäre Kontakte geknüpft, etwa zum Verein *Business and Professional Women – Germany, Club Göttingen e.V. (BPW Göttingen)*.

6. Nachwuchsförderung

Das Engagement im Bereich Nachwuchsförderung erstreckte sich im Berichtszeitraum auf die Bereiche Stipendien und Fellowships, Antragsaktivitäten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Veranstaltungsangebote für Nachwuchswissenschaftler/innen und den Aufbau eines Informationsservices.

6.1. Stipendienprogramme

Die GCG-Stipendien des Jahres 2014 waren als dreimonatige Anschub- bzw. Abschlussförderung von Promotions- bzw. Postdoc-Projekten konzipiert, die inhaltlich im Bereich der Geschlechterforschung und institutionell an der Universität Göttingen angesiedelt sein sollten.

Die Finanzierung der Stipendien wurde dadurch möglich, dass die Stelle der GCG-Forschungskoordination erst ab der Mitte des Jahres 2014 besetzt wurde und daher Gelder durch verbliebene Personalmittel zur Verfügung standen.

Die Ausschreibung der Stipendien erfolgte im August 2014, die Auswahl der Stipendiat/innen fand im September 2014 statt. Die Laufzeit der Stipendien umfasste den Zeitraum 01.10.-31.12.2014.

Vergeben wurden insgesamt zwei Stipendien an folgende Promovendinnen:

Name:	Bernstein, Stephanie
Projekttitel:	Zwischen Technikglaube und Selbstbestimmung - Einfrieren von Eizellen gesunder Frauen in der ethischen Debatte.
Fach:	Ethik und Geschichte der Medizin
Betreuung:	Prof. Dr. Claudia Wiesemann, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Georg-August-Universität Göttingen

Name:	Frenking, Sarah
Projekttitel:	Praktiken des Grenzregimes an der deutsch-französischen und deutsch-niederländischen Grenze 1880-1920.
Fach:	Mittlere und Neuere Geschichte
Betreuung:	Prof. Dr. Rebekka Habermas, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Die beiden Stipendienberichte sind dem Jahresbericht beigelegt (siehe Anhang).

Eine Fortsetzung der GCG-Stipendien ist unter derzeitigen finanziellen Voraussetzungen (Jahresbudget 2015) nicht möglich. Die Fortsetzung und Verstetigung des Stipendienprogramms für Promovend/innen und Postdocs wäre indes wünschenswert, da die Kurzzeitstipendien eine Lücke im Bereich der Nachwuchsförderung schließen können.

6.2. Fellowship-Programme

Die Initiative des Centrums im Bereich der Fellowships bezieht sich auf zwei verschiedene Programme:

6.2.1. Marie-Sklodowska-Curie-Fellowships

Das GCG ist seit 2014 aufnehmende Gastinstitution der internationalen *Marie Skłodowska Curie actions – Research Fellowship Programme*, die im Kontext von „Horizon 2020“, des 8. EU-Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission, ausgeschrieben sind.

Die Beteiligung des GCG an diesem Programm erfolgte Ende September 2014, kurz vor Ende der Bewerbungsfrist für die Ausschreibung 2014. Die Funktion des GCG als aufnehmende Gastinstitution wird daher erst für die Ausschreibung des Jahres 2015 virulent, die im September dieses Jahres endet.

6.2.2. GCG-Fellowships

Das Centrum hat zudem ein eigenes GCG-Fellowship-Programm initiiert. Das Programm richtet sich an Postdocs aus dem nationalen und internationalen Raum, deren Forschungsprojekte im Bereich der Gender Studies und Queer Studies angesiedelt sind.

Dem Konzept nach treten die GCG-Fellows in Austausch mit den GCG-Mitgliedern und werden in das Veranstaltungsprogramm des Centrums eingebunden. Für ihre institutionelle Anbindung und Unterstützung sind sie dazu aufgefordert, sich aus dem Kreis der GCG-Mitglieder einen „host“ zu suchen. Finanzielle Unterstützungsleistungen durch das GCG sind nicht vorgesehen.

Die Ausschreibung der GCG-Fellowships erfolgte im November 2014. Die Bewerbungsfrist endete am 28.02.2015. In diesem Zeitraum ist eine Bewerbung eingegangen. Die Zustimmung zur Aufnahme der Bewerberin erfolgte Anfang März 2015 durch den Vorstand (Zirkularverfahren).

Ab Mitte September 2015 wird demnach folgende (Nachwuchs-)Wissenschaftlerin als GCG-Fellow aufgenommen:

Name:	Assoc.Prof. Meltem Ince Yenilmez
Heimtatinstitution:	Scholar in Residence, Beatrice Bain Research Group, University of California, Berkeley, Berkeley, CA
Projekt:	The Comparison of Political Identity of Women in Turkey and USA: The Dilemma between Patriarchy and Modernity.
Anbindung/ host:	Prof. Dr. Stephan Klasen (Lehrstuhl für Entwicklungsökonomik, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)

Obwohl die Aufnahme der Bewerberin erfreulich ist, legt die geringe Bewerberzahl doch nahe, dass dem GCG-Fellowship-Programm ohne jegliche finanzielle Unterstützungsleistung eine gewisse Attraktivität fehlt.

Im Zuge der Bewerbung wurde auch deutlich, dass das Konzept der institutionellen Anbindung über einen „host“ aus dem Kreis der GCG-Mitglieder nur bedingt funktioniert, da nicht garantiert ist, dass über den host ein Arbeitsplatz (PC, Internet) für die GCG-Fellows bereitgestellt werden kann.

Die Weiterführung des GCG-Fellowship-Programms wird daher ohne weitere finanzielle Unterstützungsleistungen und die Bereitstellung von Räumlichkeiten/Arbeitsplätzen für die Fellows durch die Universität noch einmal zu überdenken sein.

6.3. Weitere Aktivitäten

Im Berichtszeitraum wurden zudem drei Förderanträge angestoßen, die dezidiert der Nachwuchsförderung dienen (Anträge auf ein Promotionsprogramm (MWK), ein Wissenschaftliches Netzwerk (DFG) und eine PhD Research Summer School (DAAD), siehe Abschnitt 7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise).

Hieran knüpfen sich auch einige der Veranstaltungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs, so der Kick-Off-Workshop zum DFG-Antrag des Wissenschaftlichen Netzwerks „Trans*Formationen von Geschlecht“ am 12.-13.12.2014 (Konzeption: Dr. Uta Schirmer) und das Veranstaltungsprogramm der für 2016 geplanten PhD Research Summer School an der Universität Göttingen. Zum regulären Veranstaltungsangebot für den wissenschaftlichen Nachwuchs gehört das GCG-Forschungskolloquium, das im Sommer 2015 startet (siehe Abschnitt 11. Veranstaltungen).

2015 wurde mit dem Aufbau eines Informationsservices für Nachwuchswissenschaftler/innen auf der GCG-Website begonnen. Darunter fallen Informationen zu Förderprogrammen, Stipendien, Fellowships, Fortbildungs- und Stellenangeboten, die regional und überregional im Bereich der Geschlechterforschung ausgeschrieben werden.

Im Berichtszeitraum konnten insgesamt 8 Nachwuchswissenschaftler/innen als GCG-Mitglieder gewonnen werden. Nähere Vernetzungen mit den strukturierten Promotionsprogrammen am Göttingen Campus, insbesondere mit der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften (GGG) und der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG), stehen noch aus.

7. Antragsaktivitäten/ Drittmittelakquise

7.1. Vorbemerkung

Die Antragsaktivitäten des Centrums erstreckten sich auf folgende Bereiche bzw. Antragsformate: Clusteranträge (Universität Göttingen), Forschungsverbundprojekte (MWK), Nachwuchsprogramme (DAAD, DFG, MWK), Gastprofessuren (DAAD) und Förderungen für wissenschaftliche Veranstaltungen (MWK, Universitätsbund Göttingen e.V., Universität Göttingen).

7.2. Einzelne Antragsstellungen

Die einzelnen Antragsaktivitäten des Centrums gestalteten sich wie folgt:

7.2.1. Clusterantrag

Antragstitel:	The Making and Unmaking of the Religious (Arbeitstitel)
Format:	Förderantrag zur Einrichtung eines Exzellenzclusters
Ausschreibung/Programmlinie:	Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen
Mittelgeber:	Bund/Länder/DFG
Organisation/ Institution:	Forum für interdisziplinäre Religionsforschung (FiReF)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	PD Dr. Sabine Grenz, Dr. Jana Husmann
Zeitpunkt der Einreichung:	31.01.2015: Einreichung des Vorantrags beim Präsidium
Bewilligung JA/NEIN:	Steht noch aus
Erläuterung: Das GCG hat sich konzeptionell am Clusterantrag „The Making and Unmaking of the Religious“ beteiligt, der vom Forum für interdisziplinäre Religionsforschung (FiReF) der Universität Göttingen in Planung ist. Dabei ging es zunächst darum, Gender als Querschnittsthema in das Konzept für den Vorantrag zu integrieren. Der Vorantrag wurde am 31.01.2014 beim Präsidium der Universität Göttingen eingereicht. Das GCG wird sich an der kommenden Klausurtagung am 12-13.06.2014 zur weiteren Antragsplanung beteiligen.	

7.2.2. Forschungsverbundprojekte (MWK)

Antragstitel:	Contested Kinship. Normierungsprozesse und -praktiken von Verwandtschaft und Geschlecht
Format:	Forschungsverbundantrag
Ausschreibung/Programmlinie:	Geschlecht – Macht – Wissen
Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Organisation/ Institution:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Antragstellerinnen: Prof. Dr. Andrea D. Bührmann (Soziologie), Prof. Dr. Inge Kroppenberg (Rechtswissenschaften), Prof. Dr. Sabine Hess (Kulturanthropologie), Prof. Dr. Barbara Schaff (Literaturwissenschaften), Prof. Dr. Silke Schicktanz (Kultur und Ethik der Biomedizin, UMG).

	Antragskoordination: Dr. Sabine Grenz (habil., Gender Studies), Dr. Nikolaus Linder (Rechtswissenschaften)
Zeitpunkt der Einreichung:	26.03.2014
Bewilligung JA/NEIN	Nein
Erläuterung: Der interdisziplinäre Forschungsverbundantrag des GCG in der MWK-Programmlinie „Geschlecht – Macht – Wissen“ 2014 wurde nicht bewilligt. Das GCG ist nun bestrebt, das Antragsthema als Grundlage für eine neue Antragstellung zu nutzen (MWK-Förderantrag für ein strukturiertes Promotionsprogramm, s.u.).	

Während der Antrag des Centrums in der MWK-Programmlinie „Geschlecht – Macht – Wissen“ nicht bewilligt wurde, sind Anträge einzelner GCG-Mitglieder in diesem Förderrahmen bewilligt worden. Diese seien daher an dieser Stelle genannt:

Antragstitel:	The Gender-Governance Link: Gender Equality and Public Goods Provision
Format:	Forschungsverbundantrag
Ausschreibung/Programmlinie:	Geschlecht – Macht – Wissen
Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Organisation/ Institution:	Universitäten Göttingen und Lüneburg
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Amy Alexander (Politikwissenschaften), Prof. Dr. Stephan Klasen (Wirtschaftswissenschaften)
Zeitpunkt der Einreichung:	März 2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja
Bewilligungssumme:	350,000
Laufzeit:	01.02.2015 bis 31.01.2018

Antragstitel:	Geschlechter – Wissen – Macht – Körper. Eine interdisziplinäre Verbundforschung zur geschlechtsbezogenen Körper- und Bewegungssozialisation in der Kindheit unter besonderer Berücksichtigung sozialer und ethnischer Kategorien
Format:	Forschungsverbundantrag
Ausschreibung/Programmlinie:	Geschlecht – Macht – Wissen
Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Organisation/ Institution:	Universitäten Göttingen und Osnabrück
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Ina Hunger (Sportwissenschaften), Verbundsprecherin
Zeitpunkt der Einreichung:	März 2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja
Bewilligungssumme:	298.300,- Euro
Laufzeit:	01.04.2015 – 31.03.2017

7.2.3. Promotionsprogramme (MWK)

Antragstitel:	„Transformationen von Verwandtschaft und Verwandt-Machen aus geschlechterwissenschaftlicher Perspektive
Format:	Förderantrag für ein strukturiertes Promotionsprogramm
Ausschreibung/Programmlinie:	Niedersächsisches Promotionsprogramm

Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Organisation/ Institution:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Antragstellerinnen: Prof. Dr. Andrea D. Bührmann (Soziologie), Prof. Dr. Inge Kroppenberg (Rechtswissenschaften), Prof. Dr. Rebekka Habermas (Geschichtswissenschaft), Prof. Dr. Sabine Hess (Kulturanthropologie), Prof. Dr. Barbara Schaff (Literaturwissenschaften), Prof. Dr. Silke Schicktanz (Kultur und Ethik der Biomedizin, UMG). Kooperation mit Prof. Ariane Brensell (Psychologie/ Soziale Arbeit), Hochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel; Prof. jun. Christine Hunner-Kreisel (Erziehungswissenschaft/ Soziale Arbeit), Universität Vechta
Zeitpunkt der Einreichung:	01.07.2015
Bewilligung JA/NEIN	Steht noch aus
Erläuterung: Der Förderantrag dient der Nachwuchsförderung im Bereich Geschlechterforschung und damit der Umsetzung einer der zentralen Aufgaben des GCG. Diese Aufgabe wird umso dringlicher, als dass bisherige regionale Förderprogramme im Feld der Geschlechterforschung in Kürze auslaufen (so das DFG-Graduiertenkolleg „Dynamiken Raum und Geschlecht“ (Göttingen/Kassel)).	

7.2.4. Wissenschaftliche Netzwerke (DFG, MWK)

Antragstitel:	Trans*Formationen von Geschlecht
Format:	Förderantrag für ein Wissenschaftliches Netzwerk
Ausschreibung/Programmlinie:	DFG-Nachwuchsförderung
Mittelgeber:	Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Organisation/ Institution:	Dezentral/ einzelne Wissenschaftler/innen der Universitäten: Basel, Berlin, Göttingen, Oldenburg, Wien
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Dr. Uta Schirmer
Zeitpunkt der Einreichung:	Steht noch aus
Bewilligung JA/NEIN	Steht noch aus
Erläuterung: Die Antragsstellung, die im Bereich der Nachwuchsförderung angesiedelt ist, befindet sich in der Anfangsphase der Planung. Zur Vorbereitung der Antragsstellung wurde am 12.-13.12.2014 ein Kick-Off-Workshop an der Universität Göttingen abgehalten, an dem Nachwuchswissenschaftler_innen der Universitäten Basel, Berlin, Göttingen, Oldenburg und Wien teilnahmen (Organisation: Dr. Uta Schirmer (Göttingen/GCG), Dr. Josch Hoenes (Oldenburg)). Auf dem Workshop wurden Fragestellungen und Arbeitsweisen des Netzwerks sowie Modalitäten der Antragstellung diskutiert und präzisiert.	

Antragstitel:	Gender und Migration@Niedersachsen
Format:	Förderantrag zur Anschubfinanzierung/ Gründung eines wiss. Netzwerks
Ausschreibung/Programmlinie:	Anschubfinanzierung/ Netzwerkgründung
Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Organisation/ Institution:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG), Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Sabine Hess
Zeitpunkt der Einreichung:	16.4.2015
Bewilligung JA/NEIN	Steht noch aus
Bewilligungssumme:	10.000,- EUR

Laufzeit:	1 Jahr
Erläuterung: Die Antragstellung dient der Anschubfinanzierung des geplanten Netzwerks „Gender und Migration@Niedersachsen“, das in Kooperation mit dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Helen Schwenken) und der Landesarbeitsgemeinschaft für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN) aufgebaut werden soll. Die in Aussicht gestellte Fördersumme wird für zwei Workshops verwendet, die der Konzeption und Organisation des Netzwerks und weiterführender Antragsstellungen dienen werden.	

7.2.5. Summer School

Antragstitel:	PhD Research Summer School (U4-Netzwerk)
Format:	Förderantrag für eine PhD Research Summer School
Ausschreibung/Programmlinie:	Summer School
Mittelgeber:	Universität Göttingen/ DAAD
Organisation/ Institution:	Studienfach Geschlechterforschung, Seminar für Englische Philologie
Beteiligte GCG-Mitglieder:	PD Dr. Sabine Grenz, Helga Hauenschild M.A., Prof. Dr. Barbara Schaff
Zeitpunkt der Einreichung:	--
Bewilligung JA/NEIN	Ja
Bewilligungssumme:	--
Laufzeit:	--
Erläuterung: Die Antragsstellung für eine PhD Research Summer School 2016 an der Universität Göttingen steht im Zeichen der Nachwuchsförderung und Internationalisierung. Sie erfolgte im Austausch mit (Nachwuchs-)Wissenschaftler/innen der Geschlechterforschung, die über das internationale „U4-Netzwerk“ organisiert sind. Die Partneruniversitäten der U4-Initiative – Gent (Belgien), Groningen (Niederlande), Uppsala (Schweden) – sind entsprechend in die Organisation der Summer School eingebunden.	

7.2.6. Gastprofessuren

Antragstitel:	
Format:	Antrag auf Förderung einer Gastprofessur
Ausschreibung/Programmlinie:	Gastprofessuren
Mittelgeber:	DAAD
Organisation/ Institution:	Seminar für Englische Philologie, Philosophische Fakultät
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Barbara Schaff
Zeitpunkt der Einreichung:	Sommersemester 2015
Bewilligung JA/NEIN	--
Erläuterung: Der DAAD-Antrag für eine Gastprofessur dient der Sichtbarmachung und Internationalisierung der Geschlechterforschung am Göttingen Campus sowie der Verbesserung des Angebots für Studierende dieses Bereichs. Die Gastprofessur soll mit Dr. Maki Kimura (University College London (UCL), Department of Political Science) besetzt werden. Die geplante Laufzeit der Gastprofessur beträgt ein Jahr (geplanter Beginn: Sommersemester 2016). Institutionell ist die Philosophische Fakultät der Universität Göttingen beteiligt.	

7.2.7. Förderanträge für Veranstaltungsorganisation

Externe Mittelgeber:

Antragstitel:	Wissensgeschichte der Geschlechterforschung – Impulse für ein neues Centrum. Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG)
Format:	Antrag auf Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen
Mittelgeber:	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)
Antragsorganisation:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Sabine Hess
Zeitpunkt der Einreichung:	28.07.2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja: 31.07.2014
Bewilligungssumme:	4000,00 EUR

Antragstitel:	Wissensgeschichte der Geschlechterforschung – Impulse für ein neues Centrum. Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG)
Format:	Antrag auf Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen
Mittelgeber:	Universitätsbund Göttingen e.V.
Antragsorganisation:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Sabine Hess
Zeitpunkt der Einreichung:	05.06.2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja: 24.06.2014
Bewilligungssumme:	500,00 EUR

Interne Mittelgeber (Universität Göttingen):

Antragstitel:	Wissensgeschichte der Geschlechterforschung – Impulse für ein neues Centrum. Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG)
Format:	Antrag auf Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen
Mittelgeber:	Internationalisierungsfonds, Universität Göttingen
Antragsorganisation:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Sabine Hess, Prof. Dr. Barbara Schaff
Zeitpunkt der Einreichung:	26.08.2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja: 03.09.2014
Bewilligungssumme:	1000,00 EUR

Antragstitel:	Wissensgeschichte der Geschlechterforschung – Impulse für ein neues Centrum. Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG)
Format:	Antrag auf Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen
Mittelgeber:	Förderpool für Gleichstellungsmaßnahmen, Philosophische Fakultät, Universität Göttingen
Antragsorganisation:	Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG)
Beteiligte GCG-Mitglieder:	Prof. Dr. Sabine Hess

Zeitpunkt der Einreichung:	16.07.2014
Bewilligung JA/NEIN	Ja: 09.09.2014
Bewilligungssumme:	1023,60 EUR

8. Profilbildung

Die bisherige Profilbildung des GCG bezieht sich auf maßgeblich zwei Bereiche: Die Konzeption des regulären Veranstaltungsprogramms und erste inhaltliche Schwerpunktsetzungen des Centrums.

8.1. Veranstaltungsformate

Um den wissenschaftlichen Austausch im Bereich der Geschlechterforschung zu befördern und Forschungsk Kooperationen anzustoßen, hat das GCG drei reguläre Veranstaltungsformate entwickelt:

- 1) Die Frühlings- und Herbstsymposien
- 2) Das Forschungskolloquium
- 3) Gastvorträge

Die Frühlings- bzw. Herbstsymposien finden einmal pro Semester statt. Sie zielen darauf, aktuelle Themen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen der internationalen Geschlechterforschung zu diskutieren sowie aktuelle Fragen der Geschlechter- und Gleichstellungspolitik aufzugreifen. Die Symposien werden in wechselnder Verantwortung von GCG-Mitgliedern konzipiert. Nachdem im Herbst 2014 zunächst die GCG-Eröffnungskonferenz stattfand, wird das erste Frühlings Symposium im Sommersemester 2015 veranstaltet werden (08.05.2015, Thema: Contested Kinship: Interdisziplinäre Perspektiven auf Verwandtschaft und Geschlecht).

Das Forschungskolloquium ist als öffentliche Veranstaltung konzipiert, die dazu dient, laufende Forschungsprojekte von Genderforschenden am Göttingen Campus sichtbar zu machen und einen Raum für den interdisziplinären und statusübergreifenden Austausch zu bieten. Das Forschungskolloquium wird in der Regel viermal im Semester abgehalten und läuft im Sommersemester 2015 erstmals an.

Die Gastvorträge befördern mit der Einladung renommierter Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland den (inter-)nationalen Wissensaustausch zur Geschlechterforschung am Standort Göttingen. Seit dem Wintersemester 2014/15 wurden die Gastvorträge in das Veranstaltungsprogramm integriert.

Neben dem regulären Veranstaltungsprogramm fanden und finden je nach Bedarf und Mitteln einzelne Workshops sowie kooperative Beteiligungen an Ausstellungen, Filmvorführungen und Vortragsreihen statt (siehe Abschnitt 11. Veranstaltungen).

8.2. Inhaltliche Schwerpunkte

Die Herausbildung der bisherigen inhaltlichen Schwerpunkte des Centrums steht in Abhängigkeit zu den Forschungsinteressen und -aktivitäten der GCG-Mitglieder und den Kooperationen des Centrums.

Die gemeinsame Arbeit an Forschungsanträgen und Veranstaltungskonzeptionen sowie einzelne Vernetzungen stellen dabei Kristallisationspunkte für die bisherige Entwicklung der thematischen Schwerpunkte dar.

Vor diesem Hintergrund wurden im Berichtszeitraum vor allem folgende interdisziplinär anschlussfähige Themenschwerpunkte des Centrums sichtbar:

- Migration und Gender
- Religion und Gender
- Reproduktionsmedizin
- Transgender Politics/ Queer Theory
- Verwandtschaft/ Kinship

Die Herausbildung dieser Schwerpunkte kann insgesamt als Ausdruck der integrativen, synthetisierenden und produktiven Effekte des Centrums verstanden werden, wie sie im vorliegenden Bericht für die Bereiche „Antragsaktivitäten“, „Veranstaltungen“ und „Vernetzungen“ dokumentiert sind. Sie zeugen davon, dass das GCG sowohl zur interdisziplinären Bündelung und Sichtbarmachung wie auch zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung am Göttingen Campus beiträgt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte sind dabei insgesamt als flexibel, erweiterbar und veränderbar zu begreifen. So ist u.a. mit dem geplanten Aufbau der Forschungsdatenbank der GCG-Mitglieder (GCG-Website) eine Intensivierung der internen und externen Vernetzung und damit die Verstetigung bisheriger oder aber die Integration neuer Themenfelder zu erwarten.

Zumindest in Teilen wird es sich daher auch erst perspektivisch zeigen, welche bisherigen Schwerpunkte eher als punktuelle Zusammenschlüsse funktionieren und welche Schwerpunkte als künftige Cluster gemeinsame Forschungsinteressen längerfristig zu bündeln vermögen.

9. Sektion Lehre

Die Sektion Lehre hat im Wintersemester 2014/15 zweimal getagt (29.10.2014, 06.01.2015). Neben der Lehrplanung und anderer Alltagsgeschäfte konzentrierte sich die Arbeit insbesondere auf die Ausschreibung eines Preises für wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Geschlechterforschung und die Beantragung von Studienqualitätsmitteln zur Verbesserung und Erweiterung der Lehre. Erfolgreich eingeworben wurden Mittel für eine WiMi-Stelle (50%) mit 5 SWS Lehre (befristet auf ein Jahr) sowie zwei Lehraufträge für das Sommersemester. Die Einrichtung einer Genderprofessur wird angestrebt. Über das internationale „U4-Netzwerk“ der Universität Göttingen wurden Kooperationen mit den Universitäten Gent (Belgien), Groningen (Niederlande), Uppsala (Schweden) angestoßen mit dem Ziel eines gemeinsamen Masterprogramms und einer Summerschool. Ferner wurde auf die Nachbesetzung der durch den Ruf von Prof. Amy Alexander nach Göteborg vakanten Maria-Göppert-Mayer Genderprofessur - bis lang ohne Erfolg - hingewirkt.

10. Finanzen

10.1. Budget/ Ausgaben 2014

BUDGET 2014





11. Veranstaltungen

11.1. Veranstaltungen im Sommersemester 2014

Lektüregruppe:

Aktuelle Theoriedebatten: New Materialism und Affekttheorien.

Veranstaltet vom GCG.

Ort: Kulturwissenschaftliches Zentrum (KWZ), Raum 1.610.

Vortragsreihe:

(Queer-)feministische Ökonomiekritik.

Präsentiert von der Fachgruppe Geschlechterforschung. In Kooperation mit dem Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG), der Georg-August-Universität Göttingen.

Ort: Universität Göttingen.

11.2. Veranstaltungen im Wintersemester 2014/15

17.-18.10.2015

Konferenz:

Wissensgeschichte der Geschlechterforschung. Impulse für ein neues Centrum. Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG).

Ort: Aula am Wilhelmplatz 1, 37073 Göttingen; Tagungszentrum Sternwarte, Geismar Landstr. 11, 37083 Göttingen.

17.11.2014, 20 Uhr

Film-Screening und Diskussion:

Gulabi Gang. Indien 2012, Regie: Nishtha Jain

(International award winning documentary film on gender politics in India.)

Veranstaltet vom Kino Lumière, in Kooperation mit dem Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) und dem GCG.

Ort: Lumière, Geismar Landstr. 19, 37083 Göttingen.

02.12.2014, 18-20 Uhr

Gastvortrag:

Raewyn Connell (Sydney): Southern Theories of Masculinity.

Veranstaltet vom GCG, in Kooperation mit dem Institut für Diversitätsforschung, dem Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) und dem Graduiertenkolleg „Dynamiken von Raum und Geschlecht“.

Ort: Zentrales Hörsaalgebäude (ZHG), Platz der Göttinger Sieben 5, Hörsaal 001, 37073 Göttingen.

04.12.2014, 18-20 Uhr

Gastvortrag:

Michael Meuser (Dortmund): Vom Ernährer der Familie zum aktiven Vater? Vaterschaft und Männlichkeit.

Vortrag im Rahmen der Ausstellung: Vereinbarkeit in Bewegung - zwischen Beruf, Familie und Gleichstellungspolitik. Life Puzzle 2014.

Veranstaltet vom Gleichstellungsbüro/ FamilienService und der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen, in Kooperation mit dem GCG.

Ort: Zentralbibliothek (SUB), Platz der Göttinger Sieben 1, 1. OG., Großer Seminarraum.

12.-13.12.2014

Workshop:

Trans*Formationen von Geschlecht.

Vorbereitungsworkshop zur Beantragung eines Wissenschaftlichen Netzwerks (DFG).

Veranstaltet vom GCG, in Kooperation mit der Universität Oldenburg.
Ort: Oeconomicum, Platz der Göttinger Sieben 3, Raum 0.211, 37073 Göttingen.

15.01.2015, 16-18 Uhr

Gastvortrag:
Peter Jackson (Canberra):
Religious and Gender Multiplicity in Thailand: Contextualisation as Strategy for Living with Radical Difference.
Veranstaltet vom Institut für Ethnologie, in Kooperation mit dem GCG.
Ort: Institut für Ethnologie, Theaterplatz 15, Raum 2.103, 37073 Göttingen.

16.01.2015, 9.30-13.00 Uhr

Workshop:
Mit Peter Jackson (Canberra):
Queer Multiplicities: Rethinking Religion, Capitalism and (Post)Coloniality in Divergent Queer Modernities.
Veranstaltet vom GCG, in Kooperation mit Institut für Ethnologie.
Ort: Oeconomicum, Platz der Göttinger Sieben 3, Raum 0.211, 37073 Göttingen.

27.01.2015, 18-20 Uhr

Gastvortrag:
Prof. em. Dr. Ilse Lenz (Bochum):
Der neue Antifeminismus: Angriffe auf die Geschlechterforschung und Gegenstrategien.
Ort: Paulinerkirche/ Alte SUB, Vortragsraum (Historisches Gebäude), 1. Obergeschoss, Papendiek 14, 37073 Göttingen.

Vortragsreihen und Ausstellungen

Vortragsreihe:
Mehrfach positioniert - mehrfach diskriminiert?! Alle Gleich Anders!? Diversity in Theorie und Praxis.
Veranstaltet von der AG Studium und Lehre im Netzwerk Diversity, dem Institut für Diversitätsforschung und dem Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, in Kooperation mit dem Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) der Georg-August-Universität Göttingen.
Ort: Universität Göttingen.

Vortragsreihe:
(queer-)Feminismus & Psychologie.
Veranstaltet von der Fachgruppe Geschlechterforschung
(Unterstützung der Abschlussveranstaltung durch das GCG).
Ort: Universität Göttingen.

Ausstellung:
Vereinbarkeit in Bewegung - zwischen Beruf, Familie und Gleichstellungspolitik. Life Puzzle 2014. Eine Fotoausstellung des schwedischen Instituts mit Begleitprogramm.
Veranstaltet vom Gleichstellungsbüro/ FamilienService und der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen, in Kooperation mit dem GCG.
Ort: Universität Göttingen.

11.3. Veranstaltungen im Sommersemester 2015

Aktueller Planungsstand:

07.05.2015, 18-20 Uhr

Gastvortrag:
Marc Lafrance (Montreal):
The Dark Side of Camp: Making Sense of Violence Against Men in Christina Aguilera's "Your Body".
Ort: ZHG 003 (Platz der Göttinger Sieben 5).

08.05.2015, 10-19 Uhr

GCG-Frühlingssymposium:
Contested Kinship: Interdisziplinäre Perspektiven auf Verwandtschaft und Geschlecht.
Ort: Tagungszentrum Sternwarte.

28.05.2015, 16-18 Uhr

GCG-Forschungskolloquium:

Dr. Jörg Signerski-Krieger und Teresa Kreuder (Universitätsmedizin Göttingen/ UMG):

Transidentität im Fokus: Quantifizierung von Depression, Essstörungen und Suizidwunsch im transidenten Entfaltungsprozess.

Ort: Institut für Ethik und Geschichte der Medizin (Seminarraum).

11.06.2015, 16-18 Uhr

GCG-Forschungskolloquium:

Dipl.-Soz. Anne Mielke (Institut für Diversitätsforschung):

Frauen in Couleur. Akademische Damenverbindungen und die Ideale weiblicher Netzwerkbildungen in einer Männerdomäne.

Ort: Institut für Ethik und Geschichte der Medizin (Seminarraum).

25.06.2015, 16-18 Uhr

GCG-Forschungskolloquium:

Prof. Dr. Stefan Klasen (Entwicklungsökonomik, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät):

The Gender-Governance Link: Gender Equality and Public Goods Provision.

Forschungsverbundprojekt im Rahmen der MWK-Ausschreibung „Geschlecht – Macht – Wissen“ 2014.

Ort: VG 1.101 (Platz der Göttinger Sieben 7).

09.07.2015, 16-18 Uhr

GCG-Forschungskolloquium:

Dr. Julian Heigel (Musikwissenschaftliches Seminar):

Genderdevianz in musikbezogenen Diskursen und Musik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Ort: Institut für Ethik und Geschichte der Medizin (Seminarraum).

12. Resümee und Ausblick

Das GCG hat im Berichtszeitraum bereits viel erreicht. Dies betrifft sowohl den organisatorischen Aufbau der Koordinationsstelle, die ab Mitte Juni 2014 eingerichtet wurde, als auch die Umsetzung einzelner Aufgaben des Centrums. In relativ kurzer Zeit ist es dem Vorstand des Centrums gelungen, eine funktionierende, forschungsintensive Infrastruktur aufzubauen, regelmäßige Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Austausch und der Nachwuchsförderung zu implementieren, das Centrum auf nationaler und internationaler Ebene sichtbar zu machen und zu vernetzen, sowie neue Projekte und Kooperationen zu planen.

Dies alles konnte nur durch einen erheblichen Mehreinsatz aller Beteiligten, insbesondere der Direktorin und der Forschungs Koordinatorin geleistet werden. Gerade im besonders arbeitsintensiven Aufbauprozess des Centrums, der noch dazu durch erschwerte Bedingungen (so konnte der GCG-Büroraum erst im Oktober 2014 bezogen werden, und technische Mängel brachten zusätzlichem Zeit- und Kostenaufwand) gekennzeichnet war, erwies sich das Stellenkonstrukt der Forschungs Koordination (Teilzeit 50%, Vertragslaufzeit unter zwei Jahren) und die knappe Personaldeckung als Herausforderung.

Dennoch hat das GCG mit engagiertem Einsatz das Profil der Geschlechterforschung in Göttingen bereits in dem relativ kurzen Zeitraum seit der Gründung im Sinne innovativer Verbundforschung und exzellenter, international vernetzter Nachwuchsförderung konturiert. Der Elan aller Beteiligten und die dargelegten Resultate zeigen, dass sich das GCG zielstrebig an die Umsetzung seiner Aufgaben gemacht hat. Schon jetzt ist der Mehrwert deutlich erkennbar, den das Centrum in seiner Bündelfunktion erzeugt hat. Dies betrifft interdisziplinäre Projekte und Kooperationen in Form von Antragsstellungen, Veranstaltungsaktivitäten und Netzwerkarbeit, aber auch die Internationalisierung von Forschung und Nachwuchsförderung und die Setzung von Gender als Querschnittsthema in Verbundprojekten: beides Desiderate, die der fakultäre Entwicklungsplan der Philosophischen Fakultät in seiner Zielvereinbarung formuliert hat. Nicht zuletzt haben die neu konzipierte Website des

Centrums und das GCG-Veranstaltungsprogramm auch zur öffentlichen Sichtbarkeit der Geschlechterforschung an der Universität Göttingen beigetragen.

Für die nächsten beiden Jahre hat sich das GCG die Aufgabe gesetzt, auf diesem Wege weiter zügig voranzuschreiten.

Die Drittmittelakquise ist eines der vordringlichsten Interessen: kleinere Projekt- und größere Verbundforschungsanträge befinden sich in Planung bzw. im Prozess der Antragstellung.

Die Nachwuchsförderung soll weiter durch GCG-Fellowships und eine U4 - Partnerschaft vorangetrieben werden, die die Verstetigung einer Sommerschule für Postgraduierte zu aktuellen Themen der Geschlechterforschung in der globalisierten Welt zum Ziel hat. Ein Antrag an das MWK für ein Promotionskolleg über neue biologische, rechtliche und soziale Formen von Verwandtschaft und deren kulturelle Resonanz wurde dem Präsidium zur Begutachtung vorgelegt.

Die Internationalisierung des GCG wird zweigleisig vorangetrieben: zum einen durch die Kooperationen der einzelnen Mitglieder mit internationalen Forscherinnen und Forschern, die zu Gastaufenthalten in Göttingen eingeladen werden, zum anderen auch durch strategische Maßnahmen wie über den DAAD Mittel für Gastdozenturen renommierter Genderforscher_innen einzuwerben.

Das GCG dankt dem Präsidium für die gute Zusammenarbeit und tatkräftige Unterstützung in der Gründungsphase.

13. Anhang

13.1. Bericht: GCG-Eröffnung, Bulletin-Info, 2014

Husmann, Jana 2014. „Eröffnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG).“ In: *Bulletin Info* 49, Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien/ Humboldt-Universität zu Berlin, S. 17-19.

Die Geschlechterforschung in Deutschland ist um eine weitere universitäre Einrichtung reicher: Am 17.-18. Oktober 2014 findet die feierliche Eröffnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG) an der Georg-August-Universität Göttingen statt. Unter dem Titel „Wissensgeschichte der Geschlechterforschung – Impulse für ein neues Centrum“ wird die angegliederte Eröffnungskonferenz Entwicklungstendenzen der Geschlechterstudien in Deutschland und Europa reflektieren und Anregungen für das neue Zentrum diskutieren. Was waren jedoch die Impulse für die Gründung des Göttinger Centrums selbst und welche Ausrichtung und Ziele werden damit verfolgt?

Das Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) ist eine interdisziplinäre Einrichtung, die gemeinsam von der Philosophischen und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen getragen wird. Anfang des Jahres 2014 wurde die Etablierung des GCG durch den Senat und das Präsidium der Universität Göttingen beschlossen. Die Gründung des Centrums schließt an die Empfehlung der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen an, die in ihrer Evaluation der niedersächsischen Geschlechterstudien 2013 für den Standort Göttingen eine positive Entwicklung im Bereich Lehre hervorgehoben und gleichzeitig eine Stärkung der Forschungsaktivitäten empfohlen hatte. Die zentrale Aufgabe des GCG besteht entsprechend in der Vernetzung und Förderung interdisziplinärer Geschlechterforschung am Göttinger Research Campus. Dabei baut das GCG auf der ehemaligen AG *Geschlechterforschung* auf, die von 2001 bis Anfang 2014 die bisherigen Aktivitäten initiiert und vor allem den Studiengang Geschlechterforschung ins Leben gerufen hatte. Das GCG ergänzt den Studiengang nun um eine Intensivierung des Bereichs Forschung und wird ihn zugleich mit einer eigenen Sektion „Lehre“ beratend unterstützen, indem aktuelle Forschungsentwicklungen diskutiert und eingebracht werden.

Mit der zentralen Aufgabe der Forschungsförderung legt das GCG u.a. einen Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung in der Prädoc- und insbesondere in der Postdoc-Phase. Dabei will das Centrum geeignete Maßnahmen im Bereich der Vernetzung mit bestehenden Einrichtungen entwickeln sowie Unterstützung bei Antragsstellungen liefern. Ein erster Impuls in dieser Richtung wurde bereits durch die Ausschreibung von zwei dreimonatige Anschub- bzw. Abschlussstipendien für die Prae-Doc bzw. Post-Doc-Phase gesetzt.

Zusammengefasst verfolgt das GCG damit folgende konkrete Aufgaben und Ziele:

- Organisation, Koordination, Durchführung und Unterstützung von interdisziplinären Forschungsprojekten im Bereich der Geschlechterforschung und ihrer Anwendungen
- Kooperation mit anderen Zentren im Schwerpunkt Geschlechterforschung der Universität Göttingen sowie mit nationalen und internationalen Institutionen
- Förderung des wissenschaftlichen/künstlerischen Nachwuchses
- Förderung der Bachelor- und Master-Studiengänge Geschlechterforschung durch Setzen neuer Impulse
- Förderung des Wissenstransfers und der wissenschaftlichen Kommunikation durch Konzeption, Durchführung und Unterstützung gender-bezogener Veranstaltungen, u.a. Symposien, Kolloquien, Gastvorträgen, Workshops und Ringvorlesungen

Die regulären Veranstaltungsformate des GCG beinhalten dabei die Ausrichtung eines Herbst- bzw. Frühlingssymposiums, das Raum für die Diskussion internationaler Themen und Entwicklungen der Geschlechterforschung sowie aktueller Fragen der Geschlechter- und Gleichstellungspolitik bieten wird. Daneben sollen Gastvorträge mit internationalen Wissenschaftler/innen organisiert sowie ein interdisziplinäres Forschungskolloquium als Angebot für Nachwuchswissenschaftler/innen ausgerichtet werden. Zusätzlich zum regulären Veranstaltungsprogramm befördert das GCG in Form von

Kooperationen weitere Veranstaltungsaktivitäten der interdisziplinären Geschlechterforschung auf regionaler und überregionaler Ebene.

Die interdisziplinäre Grundausrichtung des GCG spiegelt sich entsprechend auch in der Zusammensetzung des Vorstands wider. Vertreten sind derzeit die Fächer Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie (Prof. Dr. Sabine Hess, Direktorin des GCG), Sozialwissenschaften (Prof. Dr. Andrea Bührmann, stellvertretende Direktorin), Englische Philologie (Prof. Dr. Barbara Schaff), Ethik und Geschichte der Medizin (Prof. Dr. Silke Schicktanz), Romanische Philologie (Prof. Dr. Tobias Brandenberger), Slavische Philologie (Prof. Dr. Matthias Freise) sowie die Geschlechterforschung als solche (PD Dr. Sabine Grenz, Dr. Uta Schirmer, Koordination des Studiengangs: Helga Hauenschild, M.A., Studierendenvertretung: C. Schadow). Über die weiteren Mitglieder des GCG ist die Spannweite der beteiligten Fächer jedoch noch einmal erheblich größer und reicht von der Ägyptologie über die Geschichtswissenschaft bis zur Rechts- und Religionswissenschaft.

Eine Schärfung der inhaltlichen Profilbildung des GCG durch thematische interdisziplinäre Cluster steht angesichts der Vielfalt der Zugänge derzeit noch aus. Dafür wird die Eröffnungskonferenz im Oktober 2014 sicherlich einige der gewünschten Impulse liefern. Zu diskutieren sein wird dann sicherlich auch, auf welche Weise eine institutionelle und finanzielle Verstetigung des Centrums über die ersten zwei zugesagten Förderjahre hinaus gewährleistet werden kann. Damit das GCG nicht nur seine Anfänge, sondern perspektivisch auch möglichst viele Jubiläen zu feiern hat.

Nähere Informationen zum Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) und zur Eröffnungskonferenz finden Sie unter: www.uni-goettingen.de/gcg

*Die Autorin ist seit Mitte Juni 2014 Forschungskordinatorin des GCG.

13.2. Bericht: GCG-Eröffnungskonferenz, Feministische Studien, 2014

Hanitzsch, Konstanze. 2015. „Wissensgeschichte der Geschlechterforschung. Impulse für ein neues Centrum Eröffnungskonferenz des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG) vom 17. bis 18. Oktober 2014.“ In: Feministische Studien, Heft 1, 2015.

Mit der Eröffnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung verbanden die Organisatorinnen eine Konferenz, die sich der Geschichte der Geschlechterforschung und dem dabei entstandenen spezifischem Wissen widmete. Die aus Herrschafts- und Kanonkritik erwachsene Geschlechterforschung wurde somit auch immer kritisch im Hinblick auf ihre mittlerweile institutionalisierte Wissensproduktion hinterfragt. So galt die Eröffnungskonferenz sowohl einem kritischen Blick in die Vergangenheit als auch einem Blick in die Zukunft. Die Präsidentin der Universität, die Biochemikerin Ulrike Beisiegel, betonte in ihrer Grußadresse, die Gründung des GCG sei ein „Bekenntnis zur Notwendigkeit dieser Forschungsthematik, zur Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit und zur Verankerung von gesellschafts- und wissenschaftskritischen Forschungsimpulsen im deutschen Hochschulsystem.“ Die Direktorin des neu gegründeten Zentrums, Sabine Hess, stellte die wichtige Rolle der Zentren für Geschlechterforschung an den verschiedenen Universitäten heraus, deren Arbeit nicht in Konkurrenz, sondern in Kooperation miteinander stehen müsse. Gemeinsames Ziel müsse sein, die Anzahl der Professuren in der Geschlechterforschung zu halten und zu vergrößern.

Im Anschluss an die Begrüßung wurden zwei herausragende Abschlussarbeiten in der Geschlechterforschung ausgezeichnet. Die Laudatio hielt die Anglistin Barbara Schaff. Den Preis für die beste Bachelorarbeit erhielt Carina Rother. Sie trägt den Titel „Tongzhi Politics in the Making“ und untersucht lesbische Identität im Spannungsfeld von chinesischer Partikularität und transnationaler Bewegung. Sonja Lewin erhielt den Preis für die beste Masterarbeit: „Eine gendersensibilisierende Bilddidaktik für den Fremdsprachenunterricht“, in der theoretische Ansätze der Geschlechterforschung als Bezugsdisziplin für fremdsprachendidaktische Überlegungen innovativ eingebunden werden.

Eröffnet wurde die Konferenz mit Nina Lykkes Vortrag „Post-constructionism and Other Complex Simultaneities within Feminist Studies as a Post-discipline“, der versuchte, eine Antwort darauf zu geben, was es bedeutet, eine Post-Disziplin zu sein. Lykke fokussierte dabei auf das Zusammenspiel von Materialität und Diskurs und plädierte für eine kritische Verbindung von konstruktivistischen und

dekonstruktivistischen Ansätzen: Anhand dieser könne z.B. die Grenze zwischen geistes- und naturwissenschaftlicher Disziplinierung überschritten werden. Dabei legte Lykke besonderen Wert auf die Widerspenstigkeit der Materialität, denn diese zwingt immer wieder zur Reflexion des eigenen (wissenschaftlichen) Standpunkts.

Der nächste Tag begann im Tagungszentrum Sternwarte mit dem Panel „Inter-/Trans-/Postdisziplinarität in der Geschlechterforschung – aktuelle Chancen und Zwänge“. Die Moderatorin Uta Schirmer bat die eingeladenen Diskutantinnen Corinna Bath und Andrea Maihofer, sich zu Fragen des Gelingens und des Scheiterns sowie besonderer Schwierigkeiten von Inter-/Trans- und Postdisziplinarität zu positionieren. Für Maihofer zeige sich eine besondere Problematik der Interdisziplinarität darin, dass Anstellungen zumeist im disziplinären Kontext zu finden seien. Nicht nur deshalb müsse die Geschlechterforschung als eine Disziplin etabliert werden, die inter-/trans-/postdisziplinär ist. Das interdisziplinär verbindende Element sei der gemeinsame Forschungsgegenstand: Gender. Dabei sei es insbesondere interessant, verschiedene disziplinäre Perspektiven einzunehmen und deren unterschiedlichen wahrheitspolitischen Spielen nachzugehen. Corinna Bath begann mit der Frage danach, wie Geschlechterforschung und Konstruktion/Gestaltung zusammenarbeiten. Dabei bezog sie sich auf unterschiedliche Formen der visuellen Vermittlung im interdisziplinären Forschungsfeld, u.a. auf das GERD-Modell (Maaß, Draude, Wajda 2014). Im Fokus stand eine Fotografie von Karen Barad, die die sich überschneidenden Kreise zeigt, welche entstehen, wenn zwei Steine ins Wasser geworfen werden. Bath wollte dieses Bild als Ausdruck einer Haltung gegenüber interdisziplinären Forschungen verstanden wissen: Im Prozess der interdisziplinären Zusammenarbeit müssten alle Beteiligten bereit sein, sich zu verändern. Da die Gender Studies häufig als „Verunsicherungswissenschaft“ wahrgenommen würde, weil sie die Arbeiten „der Anderen“ hinterfrage, sei es schwierig hier in einen produktiven Dialog zu treten.

Sabine Grenz moderierte das zweite Panel, in dem Sabine Hark und Encarnación Gutiérrez Rodríguez zu dem Thema „Kanonisierung und Mythen in der Geschlechterforschung“ sprachen. Der Kanon sei etwas zutiefst normierendes, gleichzeitig jedoch sei er ein Wissensarchiv, ein Gedächtnis – was geschieht, wenn der Kanon als normierendes Konstrukt abgelehnt wird? So eine der Einstiegsfragen von Grenz. Sabine Hark ging in ihrer Antwort von einem Forschungsprojekt aus, in dem die Etablierung der Gender Studies an deutschen Universitäten und Hochschulen untersucht wurde. Bezüglich der in den Gender Studies gelehrt Literatur kam das Projekt zu dem Ergebnis, dass es keinen gemeinsamen Kanon gebe. Das in den Gender Studies in „Stadt A“ vermittelte Wissen sei demnach ein anderes als das in „Stadt F“ vermittelte. Durch unterschiedliche Kooperationen würde jedoch ein „Transraum“ eröffnet, in dem man/frau sich als Geschlechterforscher_in trafe. Dieser „Transraum“ oder auch „Dritte Raum“ wurde von Hark als „magisches Zeichen“ beschrieben: Die Silben „trans“ und „inter“ gälten oft unhinterfragt als Nachweise der akademischen Passfähigkeit. Hark plädierte dafür, die Dichotomie von Disziplin und Interdisziplinarität hinter sich zu lassen. Es sei ein Mythos, dass interdisziplinäre und transdisziplinäre Forschung genuin kritisch seien. Encarnación Gutiérrez Rodríguez setzte sich in ihrem Beitrag mit der Bedeutung der Kanonbildung für die Geschlechterforschung auseinander. Es sei auffällig, dass der Süden Europas dabei ausgeschlossen sei. Die Auseinandersetzung mit dem Kanon einer Wissensdisziplin zeige immer auch, dass es unterschiedliche Formen der Wissensproduktion, unterschiedliche Genealogien gebe. Außerdem sei es wichtig, festzuhalten, welchen Kanon man benötige: den der Universität oder den der kritischen Geschlechterforschung? Grenz griff diese Ausführungen auf, indem sie die Frage stellte, wie es möglich sei, kritisches Wissen der Gender Studies zu erhalten und weiterzugeben. Da Gedächtnisbildung immer fixiere und damit Ausschluss produziere, so Hark, müsse man/frau diesen Ausschluss, d.h. die Begrenztheit des eigenen Wissens z.B. in der eigenen Lehre ausweisen. Die „Ausbildung von Zweifeln“ sei die „zentrale Aufgabe der Universität“: Genderkompetenz habe darin die Funktion einer forschungsbasierten kritische Haltung (nicht nur) gegenüber den Wissenschaften.

Der Nachmittag begann mit dem Panel „Macht, Differenzen und situiertes Wissen: Herausforderungen der Geschlechterforschung“. Leider konnte Maria do Mar Castro Varela an diesem Panel nicht wie angekündigt teilnehmen. Moderiert von der Forschungskordinatorin des GCG, Jana Husmann, diskutierten Beate Binder und Dr. Mia Liinason. Binder fokussierte die innerhalb der Lehrtätigkeit vermehrt stattfindende Selbstpositionierung als Form der Immunisierung. Eine Hinterfragung der Kategorien (z.B. weiß, Mittelschicht, akademisch) bleibe in Folge dieser Immunisierung aus.

Demgegenüber plädierte sie für die Verbindung von eigener Situierung und einer kritischen Reflexion von Wissensproduktion. Es gelte das wertvolle Wissen herauszuarbeiten und nicht vorschnell alles als „falsches Wissen“ zu verdammen. Liinason sprach in ihrem Input über ein zentrales Dilemma der Gender Studies: feministische Kritik im elitären Betrieb der Universität zu üben, d.h. sich gegen ein männlich-weiß-hierarchisches Selbstverständnis zu behaupten und gegen einen von Kolonialismus, Sexismus, Rassismus und einem Glauben an die eigene Objektivität geprägten darin herrschenden Kanon zu arbeiten. Kritische Selbstreflexion und achtsamer Umgang mit jeglicher Art von Wissensproduktion innerhalb der Lehre und dem hierarchischen universitären System erschienen hier als Strategien gegen eine Selbstimmunisierung, die letztendlich nur der elitären Institution Wissenschaft zuarbeiten würde.

In der abschließenden Diskussionsrunde „Zukunft der Geschlechterforschung in Niedersachsen und darüber hinaus“ wurden vor allem kritische Stimmen laut. Silke Wenk, die am ersten in Niedersachsen gegründeten Zentrum für Geschlechterforschung in Oldenburg seit 1993 eine Professur mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung inne hat, sprach über heutige Schwierigkeiten. Alle bisher dort geschaffenen Professuren in der Geschlechterforschung bzw. mit Schwerpunkt in Geschlechterforschung seien heute nicht mehr besetzt. Die Absicherung der Lehre sei ein ständig währender Kampf. Sie sprach die Forderung aus, Genderforschung und Postcolonial Studies als Grundlagenforschung fest an allen Universitäten zu verankern. Nach ihren Visionen für das neue Centrum fragte, erwiderte dessen Direktorin, Sabine Hess, dass verschiedene grundsätzliche Dinge geklärt werden müssten: Zum ersten brauche es eine Absicherung der Lehre. Die Forschungs koordinationsstelle, die erst jetzt eingerichtet worden sei, müsse verstetigt werden. Zentrales Anliegen war auch die Einrichtung einer Genderprofessur. Beisiegel wies unterstützend darauf hin, dass jedes Zentrum eine volle Koordinationsstelle benötige sowie eine halbe unterstützende Verwaltungsstelle. Dazu müssten auch die Fakultäten finanzielle Unterstützung leisten.

Die Eröffnungskonferenz des GCG betonte so auf der einen Seite die Wichtigkeit der institutionellen Verankerung von Gender-Zentren an den Universitäten als auch auf der anderen Seite die Schwierigkeiten einer wissenschaftlichen interdisziplinären Disziplin. Die Konzeption der Konferenz schuf breiten Raum für gemeinsame Diskussionen. Eine kritische Reflektion der Geschlechterforschung als Wissenskritik, die sich um eine stärkere Einbeziehung auch postkolonialer Ansätze weiter bemühen muss sowie die Intervention in die Institution Universität, nicht zuletzt mit dem Ziel, diesen für nicht-weißes Wissen verstärkt zu öffnen, sind die Punkte, die es gilt in der Zukunft verstärkt anzugehen.

13.3. Bericht: Gastvortrag von Ilse Lenz (Bochum) 2015

Bericht zum Gastvortrag von Ilse Lenz (Bochum): Der neue Antifeminismus. Angriffe auf die Geschlechterforschung und Gegenstrategien, 27.01.2015, veranstaltet vom Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG), Georg-August-Universität Göttingen

Von Uta Schirmer

Angesichts der gegenwärtig sich vermehrt artikulierenden antifeministischen Angriffe auf die Geschlechterforschung hatte das Göttinger Centrum für Geschlechterforschung Prof. Dr. Ilse Lenz, bis zu ihrer Emeritierung Professorin für Geschlechter- und Sozialstrukturforschung an der Ruhr-Universität Bochum, für einen Vortrag zu diesem Thema eingeladen. In ihrer einführenden Begrüßung stellte die Direktorin des Centrums die in Deutschland in jüngster Zeit zu beobachtenden, teils mit persönlichen Diffamierungen und Drohungen verbundenen Angriffe in den Kontext europaweit sich entwickelnder Bewegungen gegen Geschlechter- und andere gendersensible Forschung. Woraus speist sich dieser Diskurs? Warum taucht er gerade jetzt auf, und wogegen richtet er sich? Diese und weitere Fragen sollten im Rahmen der Veranstaltung beleuchtet und diskutiert werden. Das Interesse an einer solchen Diskussion war und ist offenbar groß – der Vortragsraum in der Paulinerkirche vermochte die zahlreichen Besucher_innen der Veranstaltung kaum zu fassen.

Ilse Lenz eröffnete ihren Vortrag mit einer Begriffsklärung: Das Phänomen des gegenwärtigen „Antifeminismus“ sei gekennzeichnet durch Diskurse, Akteur_innen und Bewegungen, die explizit gegen Feminismus und universale Geschlechtergleichheit mobilisierten, die u.a. die Abschaffung von Geschlechterforschung sowie von Gleichstellungsmaßnahmen an Hochschulen forderten und teilweise

auch die Entfernung von Frauen aus Entscheidungspositionen. Davon zu unterscheiden sei der Geschlechtskonservatismus – etwa religiöse oder auch säkulare Strömungen, die eine binäre und durch männliche Dominanz gekennzeichnete Geschlechterordnung verteidigten, ohne deswegen notwendig frauenfeindlich zu sein. Beides wiederum sei nicht zu verwechseln mit Formen der Kritik an der Geschlechterforschung, in denen sich inhaltlich mit dieser auseinandergesetzt würde. Eine solche, durchaus auch grundlegende, kritische Auseinandersetzung – sowohl innerhalb der Geschlechterforschung als auch von ‚außen‘ an sie herangetragen – sei, so betonte Ilse Lenz, ausdrücklich zu begrüßen.

Der gegenwärtige Antifeminismus müsse betrachtet werden vor dem Hintergrund von Wandlungstendenzen im Geschlechterverhältnis (etwa bezüglich Familienformen und normativer Heterosexualität) und damit einhergehenden Verunsicherungen und Auseinandersetzungen. Zwar habe es antifeministische Bewegungen seit mehr als hundert Jahren immer wieder gegeben; so etwa die gegen die Frauenemanzipation gerichteten Bestrebungen um 1900, die ausgehend von der normativen Prämisse von Geschlechterdifferenz und -ungleichheit explizit und offensiv auf die Verteidigung männlicher Überlegenheit zielten. Im Unterschied hierzu seien antifeministische Bestrebungen heute eingelassen in einen gesellschaftlichen Kontext, in dem sowohl die Gleichstellung der Geschlechter als auch die Akzeptanz von Homosexualität mittlerweile normativer Konsens seien. Es sei wichtig zu erkennen, dass auch die meisten gegenwärtigen antifeministischen Strömungen normativ auf einen Gleichheitsdiskurs bezogen seien, indem sie die Benachteiligung von Männern bzw. ihren Opferstatus betonten. Während anzuerkennen sei, dass auch Männer sehr wohl negativ von Geschlechterungleichheit betroffen sein könnten, sei die antifeministische Behauptung einer „Femokratie“ allerdings verblüffend angesichts empirischer Daten, die die anhaltende Unterrepräsentanz von Frauen in Entscheidungspositionen belegen. Ilse Lenz unterschied zudem zwischen verschiedenen Strömungen des Antifeminismus in einem breiten Spektrum von neoliberalen über neokonservative bis hin zu rechtsextremen Diskursformationen. Antifeminismus sei daher nicht per se gleichzusetzen mit Rechtsextremismus.

An verschiedenen Beispielen der letzten Jahre in der Schweiz und in Deutschland zeigte Ilse Lenz zentrale Strategien antifeministischer Mobilisierungsprozesse gegen die Geschlechterforschung auf. In allen Fällen werde im antifeministischen Diskurs das Konstrukt eines „unwissenschaftlichen Genderismus“ entworfen und als Kern der Geschlechterforschung unterstellt. Tatsächliche Fragestellungen, Ergebnisse und Publikationen der Geschlechterforschung würden systematisch ignoriert. Diffamierende Behauptungen der ‚Unwissenschaftlichkeit‘, auch auf konkrete Personen bezogen, blieben ohne hinreichende Belege. Die Verletzung und Verunsicherung der Angegriffenen nicht nur durch derartige Diffamierungen, sondern teils auch durch Vergewaltigungs- und Morddrohungen sei ebenfalls schon seit mehreren Jahren Teil des Phänomens.

Während derartige antifeministische Bestrebungen in den Jahren 2010-2013 allerdings meist auf kleine Zirkel beschränkt gewesen seien und weitgehend scheiterten, sei seit 2013 eine Neuformierung zu beobachten, die mit Bündnissen mit dem politischen und sozialen Rechtspopulismus einhergingen. Die enge Verzahnung von Sexismus, Rassismus und Homophobie sei integraler Bestandteil dieser Formierung; dies zu erkennen sei wichtig für deren Verständnis sowie für die Entwicklung von möglichen Gegenstrategien.

Für künftige Strategien gegen die antifeministischen Bestrebungen sei es wichtig, sowohl breitere Bündnisse innerhalb der Sozialwissenschaften zu suchen, als auch die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlicher Geschlechterforschung und geschlechter- bzw. gleichstellungspolitischer Praxis zu intensivieren. Wichtig seien außerdem Anstrengungen, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Geschlechterforschung verstärkt im medialen Diskurs sichtbar zu machen und sie breit und öffentlich zu diskutieren.

Im Anschluss an den Vortrag entwickelte sich eine sehr angeregte, teils auch kontroverse, immer aber differenziert geführte Diskussion. Aspekte der Debatte waren u.a. Fragen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Entwicklungen in verschiedenen europäischen Kontexten; nach Kontinuitäten und nach ‚dem Neuen‘ des gegenwärtigen Antifeminismus; nach der Gerechtigkeit von Quotenregelungen und deren praktischer Anwendung; nach der sozialstrukturellen Zusammensetzung antifeministischer Bewegungen; nach dem Wissenschaftsverständnis der Geschlechterforschung als einer

gesellschaftskritischen Wissenschaft; und nicht zuletzt nach den Möglichkeiten der Stärkung von Bedingungen für wissenschaftlich, sachlich, kritisch und fair geführte Debatten. Dass solche Debatten auch zu dem hier angesprochenen Phänomen möglich sind und produktiv sein können, hat nicht zuletzt diese Veranstaltung wieder einmal gezeigt.

13.4. GCG-Stipendien-Berichte

13.4.1. Bernstein, Stephanie

Förderzweck des Kurzzeitstipendiums:
Abschlussförderung des Dissertationsprojekts

Förderzeitraum:
01.10.-31.12.2014

Titel des Dissertationsprojekts:
Zwischen Techniklaube und Selbstbestimmung – Einfrieren von Eizellen gesunder Frauen in der ethischen Debatte.

Betreuung:
Prof. Claudia Wiesemann, Universitätsmedizin Göttingen, Zentrum Psychosoziale Medizin, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Humboldtallee 36, 37073 Göttingen

Innerhalb der drei Monate des GCG-Stipendiums von Oktober bis Dezember 2014 habe ich zum großen Teil die inhaltliche Arbeit an meiner Promotion zum Abschluss bringen können. Ich habe die Analyse des Konzepts ‚Kindeswohl‘, das für meine Arbeit das letzte der vier zu bearbeitenden Argumente¹ darstellte, abgeschlossen. Im Oktober habe ich die Gelegenheit gehabt, die Ergebnisse meiner Analyse auf zwei Tagungen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Im Anschluss daran konnte ich die Auswertung meiner empirischen Datenerhebung unter Reproduktionsmediziner*innen vornehmen. In den drei Monaten von Oktober bis Dezember 2014 konnte ich die Analyseergebnisse der empirischen Studie mit den Ergebnissen der Literaturanalyse in Verbindung bringen, um das Kapitel der Diskussion für die Arbeit vorzubereiten. Hierbei habe ich mich noch einmal intensiv mit dem Argument der ‚Medikalisierung‘ auseinandergesetzt und mich dafür entschieden, dieses Argument aus meiner Analyse herauszunehmen. Ich möchte etwas ausführlicher auf die genannten Teilergebnisse eingehen.

Oktober

Durch die moralphilosophische Analyse des Argumentes ‚Kindeswohl‘ habe ich wichtige Erkenntnisse für die Verwendung desselben in der ethischen Debatte zur Kryokonservierung von Oozyten ohne medizinische Indikation² (KOMI) gewonnen. Häufig wird Kindeswohl ohne weitere Spezifizierung als Grund dafür verwendet, um bestimmte Formen der Elternschaft zu problematisieren. In diesem Falle, in der Diskussion um Einfrieren von Eizellen bei gesunden Frauen, also Frauen ohne eine spezielle medizinische Indikation wie z.B. eine Krebserkrankung, wird insbesondere die späte Mutterschaft kritisiert. Das Argument des Kindeswohls wird häufig über die Verhaltensweisen und Eigenschaften älterer Eltern abgeleitet. Hierbei werden lebensweltliche Vorstellungen einer guten Kindheit, häufig auch Normalitätsvorstellungen einer „guten Mutterschaft“ als Bewertungskriterien für das Kindeswohl herangezogen, ohne diese wirklich explizit zu benennen. Dabei ergeben sich allerdings Schwierigkeiten theoretischer Art, da weder deutlich wird, ob derlei Bedingungen aus normativer Sicht entscheidend für das Kindeswohl sind, noch ob diese Bedingungen in einer vorgeburtlichen Situation überhaupt bestimmt werden können. Das Konzept des Kindeswohls ist also in der Verwendung der Diskussion um KOMI theoretisch unterbestimmt.

Ich habe im Oktober die Ergebnisse meiner Analyse auf zwei Tagungen präsentiert. Auf der Jahrestagung der Akademie für Ethik in der Medizin, vom 09.-11. Oktober 2014 in Ulm, habe ich einen

¹ Als Argument begreife ich eine Aussage, die unter Verwendung mehrerer Prämissen als Beispiel oder Beweis eine bestimmte Einstellung oder Entscheidung begründet.

² Kryokonservierung von Oozyten ist der Fachbegriff für das Einfrieren von Eizellen.

Vortrag mit folgendem Titel gehalten: „Eizellen für die Zukunft – zur ethischen Bewertung der reproduktionsmedizinischen Technik des ›Social Freezing‹“. Inhaltlich bin ich auf medizinisch-technische Daten dieses Verfahrens eingegangen, welche für eine ethische Bewertung unerlässlich sind, und habe dann einige stereotype Bilder von Weiblichkeit und Alter, die in der Debatte um KOMI existieren, aufgezeigt. Insbesondere die Verwendung des Risikobegriffs in der Debatte um KOMI gibt Aufschluss darüber, wie alltagsweltliche Vorstellungen von Mutterschaft mit medizinischen Daten gestützt werden. Die späte Mutterschaft wird dabei allein mit hohen medizinischen Risiken für Mutter und Kind assoziiert und als ein Ereignis konstruiert, bei dem die Frau die alleinige Verantwortung für ein Verschieben der Mutterschaft trägt. Bei der von mir und Prof. Claudia Wiesemann organisierten internationalen Tagung zu später Mutterschaft unter dem Titel „Postponed Motherhood and the Ethics of Family“, am 14.-15. Oktober 2014 in Göttingen, haben wir mit Wissenschaftler*innen aus Europa und Nordamerika über die ethischen Herausforderungen der Kryokonservierung von Eizellen gesprochen. Insbesondere die nordamerikanischen Wissenschaftlerinnen stellten die Kritik an einer Marktexpansion durch die Reproduktionsmedizin in den Mittelpunkt der Diskussion. Ob diese Form einer neoliberalen Gesellschaftskritik ausreicht, um explizit das Verfahren von KOMI in seiner Verwendung zu beschränken, wurde unterschiedlich beantwortet. Die Beiträge der Tagung waren sehr bedeutsam für eine facettenreiche Auseinandersetzung mit diesem Thema. Insbesondere neuere Forschungsergebnisse zu qualitativen Datenerhebungen unter Frauen, die sich für KOMI entschieden haben, und Analyseergebnisse aus einer feministischen politikwissenschaftlichen Perspektive haben Akzente gesetzt. Bei dieser Tagung habe ich einen Vortrag zum Zusammenwirken von Altersstereotypen und der Kategorie Geschlecht unter dem Titel „Postponed Motherhood, Gender and Age“ gehalten. Auch hier war die Präsentation mit dem Ziel verbunden, Normalitätsvorstellungen, welche die Debatte um KOMI prägen, vorzustellen und aufzuzeigen, wie diese die ethische Diskussion um KOMI lenken. Deutlich geworden ist die Verwendung stereotyper Bilder auch an der medialen Auseinandersetzung mit dem Einfrieren von Eizellen bei gesunden Frauen, welche sich anschließend an die internationale Tagung im besonderen Maße ereignete. Grund dafür war die Zusage der Unternehmen Apple und Facebook, die Kosten ihrer Mitarbeiterinnen für das Einfrieren ihrer Eizellen zu übernehmen (z.B. Halter 2014). Die Darstellung der Medien war häufig einseitig. Das stereotype Bild der „guten Mutter“ wurde mit dem gegensätzlich anmutenden Konzept der „Karrierefrau“ kontrastiert. Die derzeitige Hauptmotivation von Frauen, ihre Eizellen einzufrieren, nämlich die, keine Partner*innen zu haben, wurde von den wenigsten Medien thematisiert.

November

Im November habe ich mich intensiv mit dem Argument der ‚Medikalisierung‘³ auseinandergesetzt und die Auswertung der empirischen Studie durchgeführt. Nach einer Analyse einschlägiger sozialwissenschaftlicher und ethischer Literatur zum Konzept der Medikalisierung, bin ich davon abgekommen, alleine dadurch, eine Entwicklung als Medikalisierungsprozess zu beschreiben, eine normative Bewertung derselben vorwegzunehmen. Ich habe Medikalisierung als vorerst normativ neutral aufgefasst (Parens 2013, Sadler et al. 2009). Eine Bewertung erfolgt dadurch, die mit einem Medikalisierungsprozess einhergehenden Veränderungen zu untersuchen. Da ich diese Veränderungen in einer ausführlichen Analyse der ethischen Argumente und gesellschaftlichen Bedingungen untersuche, habe ich die Erarbeitung und Bewertung des Arguments ‚Medikalisierung‘ in Blick auf KOMI aus meiner Arbeit herausgenommen.

Die Auswertung der Befragung unter Reproduktionsmediziner*innen zu technischen, ethischen und rechtlichen Aspekten zu KOMI habe ich erfolgreich abschließen können. Es zeigte sich, dass Reproduktionsmediziner*innen in Deutschland die Technik bereits anbieten. Ärzt*innen bewerten moralische Argumente zu KOMI unterschiedlich, was ein Hinweis darauf sein kann, dass ethische Aspekte eine Rolle bei der Entscheidung spielen, das Verfahren anzubieten oder nicht. Insbesondere das Gefühl der Rechtsunsicherheit wird von vielen Ärzt*innen geäußert. Der Wunsch nach einer

³ Medikalisierung beschreibt einen Prozess, bei dem (neue) medizinische Therapie und Diagnostik in Lebensbereichen Anwendung findet, in denen vormals keine medizinische Intervention durchgeführt wurde. Eine prominente Definition stammt von dem Sozialwissenschaftler Peter Conrad (1992, S.209): “Medicalization describes a process by which nonmedical problems become defined and treated as medical problems, usually in terms of illnesses or disorders”.

Altersregulierung von KOMI spannt den inhaltlichen Bogen zu meiner ethischen Literaturanalyse, in der ebenso Fragen der Altersbegrenzung und späten Mutterschaft diskutiert werden.

Dezember

Im Dezember habe ich die normativen Positionen der von mir analysierten ethischen Argumente stärker herausgearbeitet und inhaltlich verdichtet. Ich habe im Dezember die Argumente der Gleichheit und Autonomie bearbeitet. Leider habe ich es nicht geschafft, im Rahmen des Stipendiums die Diskussion meiner Arbeit zu schreiben, allerdings habe ich eine gute Vorarbeit leisten können, um dieses Kapitel nun fertigstellen zu können.

Zusammenfassung

Die drei Monate des Kurzzeitstipendiums haben es mir ermöglicht, den größten Teil meiner Arbeit inhaltlich abzuschließen. Die Bereicherung durch die internationalen Diskussionen zum Thema KOMI haben dabei mein Verständnis von der Thematik vertieft und mir nochmals verdeutlicht, dass die Bewertung, abhängig vom gesellschaftspolitischen Kontext, in Nordamerika eine andere sein wird als in Deutschland. Ich habe durch das Kurzzeitstipendium die einmalige Gelegenheit gehabt, mich nochmals inhaltlich vertiefend mit den von mir diskutierten Argumenten auseinanderzusetzen. Für die Diskussion kann ich nun pointierter meine Schlussfolgerungen darstellen. Ich werde die Arbeit voraussichtlich im April 2015 einreichen.

Vielen Dank an das Göttinger Centrum für Geschlechterforschung für das Kurzzeitstipendium, ohne das die Fertigstellung der Arbeit nicht möglich gewesen wäre!

Literaturnachweis:

Conrad, P. (1992): Medicalization and Social Control. Annual Review of Sociology 18, 209–232.

Halter, L. (2014): Warum Apple und Facebook das "egg freezing" finanzieren. Der Tagesspiegel, 15 Oktober 2014.

Parens, E. (2013): On good and bad forms of medicalization. Bioethics 27, 28–35.

Sadler, JZ./ Jotterand, F./ Lee, SC./ Inrig, S. (2009): Can medicalization be good? Situating medicalization within bioethics. Theor Med Bioeth 30, 411–425.

13.4.2. Frenking, Sarah

Förderzweck des Kurzzeitstipendiums:

Anschubfinanzierung des Dissertationsprojekts

Förderzeitraum:

01.10.-31.12.2014

Titel des Dissertationsprojekts:

Praktiken der Grenzverwaltung an der deutsch-französischen und deutsch-niederländischen Grenze 1880-1920.

Betreuung:

Prof. Dr. Rebekka Habermas, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen

In den drei Monaten des Förderzeitraums arbeitete ich intensiv an meinem Dissertationsprojekt *Praktiken der Grenzverwaltung an der deutsch-französischen und deutsch-niederländischen Grenze 1880 – 1920*. In der Förderperiode füllte ich die Lücken meiner bisherigen Lektüre: Ich beschäftigte mich

eingehender mit der (Kulturgeschichte der) Verwaltung¹ und der Kulturgeschichte des Politischen.² Ich hatte auch die Möglichkeit meinen geschlechtersensiblen Blick auf die Verwaltung zu schärfen.³ Diesbezüglich habe ich drei für mein Projekt relevante Ebenen ausgemacht:

1. Die konkrete Ebene in der Verwaltung: Traditionellerweise sei die Welt der Schreibtische bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, so Guy Thuillier, eine rein männliche gewesen. Ab 1895 hielt die Schreibmaschine Einzug in die Büros der Ministerien und Stenotypistinnen wurden angestellt. Sie galten als billige Arbeitskräfte und als leicht zu überwachen, sie wurden als sorgfältig angesehen, und ihre Mentalität als hervorragend für die Bürokratie geeignet.⁴ Der Alltag in den Büros habe sich durch das Auftauchen von Frauen geändert, Sauberkeit, Blumen und Spiegel Einzug gehalten, die Männer hätten mehr Wert auf ihr Äußeres gelegt und neue Umgangsformen seien aufgekommen. Höhere Stellen nahmen Frauen in Frankreich erst ab 1919 ein, zuvor wurden Bewerbungen abgelehnt, da Frauen keinen Militärdienst geleistet hätten.

Ich gehe davon aus, dass die geschlechtliche Zusammensetzung der Behörden bei der Analyse bürokratischer Texte und Praktiken jederzeit mitzudenken ist. Die Organisationsstruktur hat, so denke ich, maßgeblichen Einfluss auch auf die zweite Ebene:

2. Die abstrakte Ebene, auf der die Kategorie Geschlecht in der Verwaltung relevant ist, ist etwas schwerer zu bestimmen, zumal hierzu kaum Literatur existiert. Ich gehe davon aus, dass Verwaltung durch die Charakteristika von Bürokratie strukturell männlich geprägt ist, wie auch Anneke van Baalen herausstellt: Es charakterisiere die Verwaltung ein Geist formaler Unpersönlichkeit, der die Differenz formaler und sozialer Gleichheit einebene. Der Verwaltung wohne darüber hinaus eine bestimmte Form der Macht inne: "Its own 'power instincts' are 'inseparably fused with the abstract and 'objective' idea of 'reasons of state'".⁵ Wenn ich die Welt der Verwaltungsbeamten mit ihrer spezifischen instrumentellen Vernunft, ihren Formularen und Schemata, und ihrer „Beamtenprosa“ sowie die Materialität und Eigenlogik der Akten und ihre Kontrollinstrumente in den Blick nehme, denke ich auch immer mit, dass die Beamten als Staatsmänner sich auf diese 'objektiven Ideen' beziehen und darin eine bestimmte Form von Männlichkeit zum Ausdruck kommt. Die Akten, die ich in der Förderperiode gesichtet habe, stützen, vor allem mit Blick auf die preußischen Beamten, diesen Eindruck: Das Vokabular ihrer Erlasse, Direktive und Berichte beinhaltet einerseits rigide Ordnungsvorstellungen und andererseits weitreichende Fantasien der Machbarkeit. So geht es um die „uneingeschränkte Ausübung“ oder die „ständige und sorgfältige“ Überwachung, „sämtlicher“ Züge: Sie versuchen sich in möglichst allumfassender oder gar allmächtiger Kontrolle. Es gibt immer wieder Aufforderungen an unterstehende Behörden, zur „einheitlichen und nachdrücklichen Anwendung von Mitteln“ und es ist von „persönlicher Verantwortlichkeit der Gemeindevorsteher der Grenzkreise“, von „sofortigem Einschreiten“ und davon, dass die Lokal-Polizeibehörden die verdächtigen Personen „selbstständig ausweisen und mittels Transports über die Landesgrenze zurückschaffen dürfen“, die Rede.⁶ Diese aktivierenden Instruktionen

¹ Guy Thuillier: *Pour une histoire de la bureaucratie en France*. Paris 1999.// Ders.: *Histoire de l'administration française*. Paris 1984.// Jens Jäger: *Verfolgung durch Verwaltung. Internationales Verbrechen und internationale Polizeikooperation. 1880 – 1933*. Konstanz 1988.// Hans-Ulrich Derlien, Doris Böhme, Markus Heindl: *Bürokratietheorie. Einführung in eine Theorie der Verwaltung*. Wiesbaden 2011.// Bernd Wunder: *Geschichte der Bürokratie in Deutschland*. Frankfurt a.M. 1986.// Lutz Raphael: *Recht und Ordnung. Herrschaft durch Verwaltung im 19. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. 2000.// Peter Becker (Hg.): *Sprachvollzug im Amt. Kommunikation und Verwaltung im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bielefeld 2011.// Cornelia Vismann: *Akten. Medientechnik und Recht*. Frankfurt am Main 2001.

² Thomas Mergel: *Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik*. In: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft*, 28 (2002), S. 574 – 606.// Tobias Weidner: *Die Geschichte des Politischen in der Diskussion*, Göttingen 2012.// Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.): *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?* Berlin 2005.

³ Anneke van Baalen: *Hidden masculinity. Max Weber's historical sociology of bureaucracy*. Amsterdam 1994.// Guy Thuillier: *La vie quotidienne dans les ministères au XIXe siècle*. Paris 1976.// Ders.: *Les femmes dans l'administration depuis 1900*. Paris 1988.

⁴ Guy Thuillier: *Histoire de l'administration française*. Paris 1984, S. 70: *Aus der Sicht der Bürokraten: „Bref, les femmes sont d'excellents bureaucrates, 'un peu lents, mais ponctuels, dociles, minutieux', ayant le goût du détail.“*

⁵ van Baalen: *Hidden masculinity*, S. 10.

⁶ Akten des Oberpräsidiums Münster im Landesarchiv Westfalen sowie Akten der Polizeiverwaltung im Stadtarchiv

appellieren an die Tatkraft, Handlungsfähigkeit und Einsicht in die politische Notwendigkeit jedes einzelnen Beamten und sie suggerieren Stärke und Machbarkeit. Der Bürokrat, so formuliert es Hannah Arendt, hat trotz der Tatsache, dass er „nur Verordnungen durchführt, die er selbst nicht erlassen hat, [...] zum mindesten die Illusion einer ständigen weitreichenden Tätigkeit“.⁷ Deswegen gibt es in der Sprache der Beamten auch immer wieder pathetische Bedeutungszuschreibungen, die ich als Selbstvergewisserung interpretiere, Teil einer größeren Aufgabe von nationaler Bedeutung zu sein. In der nächsten Zeit wird es darum gehen, den Zusammenhang von Männlichkeit und Verwaltungsrationalität weiter auszudifferenzieren.⁸

3. Auf der Ebene der Grenzverwaltung deuten sich erwartete geschlechtsspezifische Regulierungs- und Kontrollmechanismen an: In den Akten des Oberpräsidiums Münster im Landesarchiv Westfalen konnte ich bislang etwa geschlechtsspezifische Gründe für Ausweisungen ausmachen. So etwa im Fall einer Niederländerin, die mit ihrem außerehelichen Kind 1908 aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen wurde „nachdem sie mit ihrem Liebhaber, dem verheirateten in sehr schlechtem Rufe stehenden Gemüsehändler Frücht mittlerweile nach Duisburg verzogen war.“⁹ Spezifische Ordnungsvorstellungen über „sittliches“ Verhalten scheinen hier ausschlaggebend gewesen zu sein. Darüber hinaus lässt sich ausmachen, dass Staatsangehörigkeitsregelungen zuungunsten von Frauen von den Beamten ausgenutzt werden, um nationalistische und antipolnische Politik zu betreiben:

Ich bemerke übrigens, daß die Zulassung der Ehe [...] unter Umständen auch angezeigt erscheinen kann, weil es dann möglich ist, mit dem Ausländer zugleich die bisherige Inländern mit der er die Ehe eingegangen ist, und die Kinder, die aus ihrer Verbindung, nicht selten schon vor Eingehung der Ehe, hervorgegangen sind, aus dem Lande auszuweisen.¹⁰

Insofern hat Geschlecht enorme Auswirkungen auf das Aufenthaltsrecht und ist Gegenstand der behördlichen Ausweisungspraktiken. Die Sorge vor Wehrpflichtentzug kommt in Erlassen zu Grenzkontrollen – etwa von Seiten des Reichsamt des Innern – regelmäßig zum Ausdruck und verbindet sich mitunter mit antiziganistisch motivierten Überwachungsbestrebungen.¹¹

Die Überlegungen der letzten Monate stellte ich Anfang Januar im Forschungskolloquium von Prof. Dr. Rebekka Habermas vor, wo ich zahlreiche wertvolle Anregungen erhielt. Diese werden mir in der nächsten Zeit dazu dienen, Thesen und Fragestellung zu präzisieren. In den Vortrag flossen auch weitere Eindrücke aus den Archiven mit ein: Im November konnte ich im Landesarchiv Westfalen Akten des Oberpräsidiums zur *Ausweisung von Ausländern 1884 – 1937, zu Ein- und Auswanderungen 1894 – 1937, zur Ausübung polizeilicher Funktionen auf den Bahnhöfen und Bahnanlagen und zu Grenzstreitigkeiten und -regulierungen mit den Niederlanden* einsehen.¹² Im Stadtarchiv Gronau sichtete ich Akten der Polizeiverwaltung zum Passwesen, Zollwesen, zur „Landstreicherei“ und zu

Gronau.

⁷ Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus. München 2011, S. 517.

⁸ Dies unter Rückgriff auf aber auch in Ergänzung zu den geschlechtergeschichtlichen Perspektiven auf (nationale) Männlichkeiten, die etwa heroische und soldatische Männlichkeit in den Blick nehmen (Ute Frevert: Nation, Krieg und Geschlecht im 19. Jahrhundert. In: Manfred Hettling (Hrsg.): Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays. München 1996.), die Bedeutung von Männerbünden für die Nation herausgearbeitet haben (Claudia Bruns: Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur (1880 – 1934). Köln 2008).

⁹ Landesarchiv Westfalen B 120-2 Oberpräsidium Münster - Reichs-, Staats-, Hoheits-, Kommunalangelegenheiten Nr. 5475. Staatsangehörigkeitsangelegenheiten, Ab- und Zuerkennung der preuß. Staatsbürgerschaft, Ausweisungen usw. Bd.8.

¹⁰ Abschrift eines Schreibens des Oberpräsidenten Posen, 27. Juni 1904. Landesarchiv Westfalen B 120-2 Oberpräsidium Münster - Reichs-, Staats-, Hoheits-, Kommunalangelegenheiten Nr. 5999. Ein- und Auswanderungen Bd.3 1894 – 1937.

¹¹ Marion Bonillo: 'Zigeunerpolitik' im Deutschen Kaiserreich 1871 – 1918. Frankfurt am Main 2001.

¹² Landesarchiv Westfalen B 120-2 Oberpräsidium Münster - Reichs-, Staats-, Hoheits-, Kommunalangelegenheiten: Nr. 5440 Grenzstreitigkeiten und -regulierungen mit den Niederlanden/ Nr. 5475 Staatsangehörigkeitsangelegenheiten, Ab- und Zuerkennung der preuß. Staatsbürgerschaft, Ausweisungen usw. Bd.8/ Nr. 5868 Ausweisung von Ausländern 1884 – 1937/ Nr. 5999 Ein- und Auswanderungen Bd.3 1894 – 1937/ Nr. 6300 Die Ausübung polizeilicher Funktionen auf den Bahnhöfen und Bahnanlagen.

„Zigeunererlassen“.¹³ Durch die Auseinandersetzung mit diesen Akten ist deutlich geworden, dass ein stärkerer Fokus auf die Minderheiten, von denen ich ausgehe, dass sie Grenzkontrollen zu spüren bekamen, Aufschluss über den Charakter und die Funktionsweise der Grenzen geben können. Meine Kenntnisse des Forschungsstandes zur Antiziganismusforschung habe ich in den letzten Monaten dementsprechend erweitert. Vor allem beschäftigte ich mich mit den Arbeiten von Ilse About, Leo Lucassen und Marion Bonillo.¹⁴ Auch den staatlichen Umgang mit Juden im 19. Jahrhundert beachtete ich,¹⁵ (sowie auch die neueren historischen Arbeiten zu Antisemitismus im Sinne der Emotionsgeschichte¹⁶), um Rückschlüsse auf die Grenzregime an der deutschfranzösischen und deutschniederländischen Grenze ziehen zu können. Allerdings ist hier kaum Forschung vorhanden, vor allem nicht hinsichtlich der Westgrenzen des Deutschen Reiches und des von mir ausgewählten Zeitraums.

Der Blick auf Minderheiten in den Akten bestärkt mich in meiner Annahme, dass ihre 'Grenzüberschreitung' sich im Zeitraum 1880 – 1920 gravierend von der der Mehrheit unterschied. Mein Eindruck, dass die Neuere Kulturgeschichte Aspekte des Austausches, Kontakts und der Verflechtung überbetont, verstärkte sich durch diesen kontrastierenden Blick in die Quellen. Dennoch geben die anregenden Forschungen zur Grenze aus kulturgeschichtlicher Perspektive, die 'Grenztourismus', Geschichten und Lieder über Grenzen, Erfahrungen der Grenzüberschreitung als *rite de passage*, nationale und regionale Identitäten in den Grenzregionen und Geografen und ihre Praktiken des Vermessens und Kartografierens in den Blick nehmen, auch interessante Impulse für meine Fragestellung.

Neben den „GrenzgängerInnen“, die als Minderheiten – 'Juden', 'Zigeuner', 'Vagabunden' – in den Blick der Behörden gerieten, setze ich mich verstärkt mit Migration, vor allem im Kontext globaler Fernwanderung auseinander.¹⁷ Um die geschlechtergeschichtliche Perspektive zu fundieren, verschaffte ich mir einen Überblick über die Literatur, die den Zusammenhang von Geschlecht und Migration¹⁸ oder Geschlecht und nationalstaatlicher Praxis behandelt. Allerdings scheint mir, dass in der Geschichtswissenschaft keine Arbeiten existieren, die die Kategorie Geschlecht in die Analyse von Raum, Grenzen oder Grenzregimen einbeziehen. Ich strebe an, die Lektüre über „verwandte Themen“ zu vertiefen, in den nächsten Monaten aber vor allem durch die Quellen selbst zu Aussagen zu kommen.

¹³ *Stadtarchiv Gronau* II Polizeiverwaltung A 186 Landstreicherei, Zigeunererlasse/ III Allgemeine Staats-, Provinzial- und Kreisangelegenheiten 7.6 Zollwesen A 404.

¹⁴ Ilse About: *Underclass Gypsies. An Historical Approach on Categorisation and Exclusion in France*. In: *The Nineteenth and the Twentieth Centuries*. In: M. Stewart (Hrsg.): *The gypsy 'menace'. Populism and the New Anti-gypsy Politics*. London 2012, S. 95 – 114.// About, Ilse: *De la libre circulation au contrôle permanent. Les autorités françaises face aux mobilités tsiganes transfrontalières 1860 – 1930. Cultures & Conflits*, 76, S. 15 – 37.// Leo Lucassen: *En men noemde hen zigeurs. De geschiedenis van Kaldarasch, Ursari, Lowara en Sinti in Nederland. 1750-1944*. Amsterdam 1990.// Ders., Wim Willems and Annemarie Cottar: *Gypsies and other itinerant groups. A socio-historical approach*. New York 1998.// Ders.: *Zigeuner. Die Geschichte eines polizeilichen Ordnungsbegriffes in Deutschland. 1700 – 1945*. Köln 1996.// Ders.: *En men noemde hen zigeurs. De geschiedenis van Kaldarasch, Ursari, Lowara en Sinti in Nederland. 1750-1944*. Amsterdam 1990.// Emmanuel Filhol : *La loi de 1912 sur la circulation des « nomades » (Tsiganes) en France*. In: *Revue européenne des migrations internationales*, 23 (2007) 2, S. 2 – 20.// Marion Bonillo: *'Zigeunerpolitik' im Deutschen Kaiserreich 1871 – 1918*. Frankfurt am Main 2001.

¹⁵ Dieter Gosewinkel: „Unerwünschte Elemente“. Einwanderung und Einbürgerung der Juden in Deutschland 1848 – 1933, *Historische Migrationsforschung. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 27 (1998), S. 71 – 106.// Andreas Fahrmeir: *Ausweis und Passage. Reisende Juden in den deutschen Staaten des 19. Jahrhunderts*. In: *Simon Dubnow Institute Yearbook* 9 (2010), S. 119 – 137.

¹⁶ Stefanie Schüler-Springorum, Uffa Jensen: *Gefühle gegen Juden. Die Emotionsgeschichte des modernen Antisemitismus*, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 39 (2013) 4, S. 413-442.

¹⁷ Michael Just: *Ost- und südosteuropäische Amerikawanderung 1881 – 1914. Transitprobleme in Deutschland und Aufnahme in den Vereinigten Staaten*. Stuttgart 1988.

¹⁸ Pamela Sharpe (Hg.): *Women, Gender and Labour Migration. Historical and global perspectives*. New York 2001.// Pierette Hondagneu-Sotelo, Cynthia Cranford: *Gender and Migration*. In: Janet Saltzman Chafez (Hg.): *Handbook of the Sociology of Gender*. New York 1999, S. 105 – 127.// Erna Appelt: *Geschlecht – Staatsbürgerschaft – Nation. Politische Konstruktionen des Geschlechterverhältnisses in Europa*. Frankfurt a.M. 1999.

Wichtig war auch eine weiterführende Beschäftigung mit der mir bislang noch nicht so vertrauten niederländischen Debatten und den Arbeiten zur deutschniederländischen Grenze. Auch auf diese konnte ich stärker eingehen¹⁹ und somit einen ausgewogeneren Bezug auf die französische, deutsche und niederländische Forschung nehmen.

Ich habe Kontakt mit Verantwortlichen der deutschen Archive hergestellt und plane Archivbesuche in Münster (Landesarchiv) und auch Berlin (*Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde*) ab Februar 2015. Ab März werde ich im *Historisch Centrum Overijssel* forschen, für Mai habe ich einen Archivaufenthalt in Paris (*Archives Nationales/ Archives de la Préfecture de Paris*) geplant.

Ich habe im Förderzeitraum ein Exposé zur Bewerbung um ein Promotionsstipendium fertiggestellt, das ich bereits bei der Hans-Böckler-Stiftung eingereicht habe und gegebenenfalls bei einer anderen Stiftung einreichen werde (z.B. 1. März 2015: Heinrich-Böll-Stiftung). Mit meinem Projekt habe ich mich zudem erfolgreich um einen Vortrag bei der Konferenz *Vth Meeting of Young Researchers of the Contemporary History Association* in Barcelona beworben.

13.5. Satzung/ Namensänderung – Amtliche Mitteilungen, 2014

Quelle:

Amtliche Mitteilungen I der Georg-August-Universität Göttingen vom 08.10.2014/Nr. 36, S. 1092.

Fakultätsübergreifende Einrichtungen:

Das Präsidium der Georg-August-Universität Göttingen hat am 30.09.2014 im Benehmen mit dem Dekanat der Philosophischen Fakultät (02.09.2014) und dem Dekanat der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (28.08.2014) sowie nach Stellungnahme des Senats vom 17.09.2014 die Änderung der Bezeichnung des Göttinger Zentrums für Geschlechterforschung (GöZeG/GCG) in „Göttinger Centrum für Geschlechterforschung / Göttingen Centre for Gender Studies (GCG)“ beschlossen (§ 37 Abs. 1 Satz 3 Nr. 4 a) NHG in der Fassung der Bekanntmachung vom 26.02.2007 (Nds. GVBl. S. 69), zuletzt geändert durch Art. 1 und 9 des Gesetzes vom 11.12.2013 (Nds. GVBl. S. 287); § 43 Abs. 1 Satz 2 NHG; § 41 Abs. 2 Satz 2 NHG; § 21 Abs. 2 Sätze 1 und 2 der Grundordnung der Georg-August-Universität Göttingen (GO) vom 14.05.2014 (Amtliche Mitteilungen I Nr. 27/2014 S. 824)).

Die Änderung tritt am Tag nach ihrer Bekanntmachung in den Amtlichen Mitteilungen I der Georg-August-Universität Göttingen in Kraft.

Fakultätsübergreifende Einrichtungen:

Der Senat und das Präsidium der Georg-August-Universität Göttingen haben am 17.09.2014 beziehungsweise am 30.09.2014 im Einvernehmen die Änderung der Ordnung des Zentrums „Göttinger Centrum für Geschlechterforschung/Göttingen Centre for Gender Studies (GCG)“ der Georg-August-Universität Göttingen in der Fassung der Bekanntmachung vom 22.01.2014 (Amtliche Mitteilungen I Nr. 3/2014 S. 22) beschlossen (§ 41 Abs. 1 Satz 1 NHG in der Fassung der Bekanntmachung vom 26.02.2007 (Nds. GVBl. S. 69), zuletzt geändert durch Art. 1 und 9 des Gesetzes vom 11.12.2013 (Nds. GVBl. S. 287) in Verbindung mit § 22 Abs. 6 Satz 3 der Grundordnung der Georg-August-Universität Göttingen (GO) vom 14.05.2014 (Amtliche Mitteilungen I Nr. 27/2014 S. 824); § 37 Abs. 1 Satz 3 NHG in Verbindung mit § 22 Abs. 6 Satz 3 GO).

Die Änderung wird nachfolgend bekannt gemacht und tritt am Tag nach ihrer Bekanntmachung in den Amtlichen Mitteilungen I der Georg-August-Universität Göttingen in Kraft.

1. Der Titel der Ordnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung wird wie folgt neu gefasst:

¹⁹ Marij Leenders: Ongenode gasten. Van traditioneel asielrecht naar immigrantiebeleid, 1815–1938, Hilversum 1993.// Guillaume van Gemert: Westfalen aus der Sicht der Niederlande. Betrachtungen zu Kontinuität und Diskontinuität kollektiver Fremd- und Selbstwahrnehmung. In: Wilfried Reininghaus, Bernd Walter: Räume – Grenzen – Identitäten. Westfalen als Gegenstand landes- und regionalgeschichtlicher Forschung. Paderborn 2013, S. 265 – 284.// Hannelore Oberpenning und Annemarie Steidl: Kleinräumige Wanderungen in historischer Perspektive. Osnabrück 2001.// Horst Lademacher: Modernisering en emancipatie. Enkele opmerkingen over de Nederlandse negentiende eeuw. In: Low Countries Historical Review 104 (1989) 1, S. 1 – 16.

„Ordnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung / Göttingen Centre for Gender Studies (GCG)“.

2. § 1 Abs. 1 der Ordnung wird wie folgt neu gefasst:

„(1) Das Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (im Folgenden: Zentrum) ist eine fakultätsübergreifende wissenschaftliche Einrichtung der Philosophischen Fakultät und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen im Sinne des § 22 Abs. 1 und 2 der Grundordnung (GO).“

3. Die Bezeichnung „Göttinger Zentrum für Geschlechterforschung“ wird in der gesamten Ordnung durch das Wort „Zentrum“ ersetzt.

13.6. GCG-Mitgliederliste

Siehe die folgenden Seiten.